

MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 5, Fernruf Nr. 25-07, 25-08, 25-09. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-07 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.000. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 20.



Ercheint wöchentlich als Morgenszeitung. Bezugspreis (z. m. vorwärts zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 10,8 Rpf Postzustellungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Altrecht durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 10,8 Rpf Postzustellungsgebühr) und 30 Rpf Zustellungsgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Vorauszahlung des Einzelpreises und der Portozulagen zugewandt.

Nr. 167 — 83. Jahrgang

Marburg-Drau, Mittwoch, 16. Juni 1943

Einzelpreis 10 Rpf

Glückwunsch des Führers

Berlin, 15. Juni
Der Führer übermittelte König Gustav V. von Schweden zum 85. Geburtstag in einem Handschreiben seine herzlichsten Glückwünsche.

Neuer Eichenlaubträger

Berlin, 15. Juni
Der Führer verlieh dem Hauptmann Günther Klappich, der im Juli vorigen Jahres für sein außerordentlich tapferes und umsichtiges Verhalten das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhalten hatte, in Würdigung seiner hervorragenden Fähigkeiten als Bataillonsführer in einem westfälischen motorisierten Grenadierregiment als 254. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub. Günther Klappich, der erst kurz zuvor zum Hauptmann befördert worden war, fand im Januar dieses Jahres während der schweren Kämpfe der Winterschlacht den Heldentod.

Bei den Schwarzmeerdeutschen

Berlin, 15. Juni
Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Reichsleiter Alfred Rosenberg, besuchte im Verlauf seiner Dienstreise durch das Reichskommissariat Ukraine gemeinsam mit dem Reichskommissar für die Ukraine, Gauleiter Erich Koch, in deren Begleitung sich der Generalkommissar von Dnjepropetrowsk, Claus Selzner, der Stabsleiter des Arbeitsbereiches Osten der NSDAP, Hauptbefehlsleiter Schmidt, und die Gauleiter Dr. Hellmuth und Dr. Uiberreither befanden, das volksdeutsche Besiedlungsgebiet Halbstadt, in dem etwa 25.000 Bauern geschlossen siedeln.

Reichsleiter Rosenberg ließ sich eingehend über die Lage der Volksdeutschen unterrichten. Daran anschließend wurden Schulen, Krankenhäuser, Sanitätsstationen und andere Einrichtungen in Halbstadt, Tomak und Prischib besucht. In Halbstadt überbrachte der Reichsleiter auf einer Großkundgebung der NSDAP, zu der Tausende von volksdeutschen Bauern und Bäuerinnen, volksdeutsche Jungen und Mädchen in der Tracht der Hitler-Jugend und des BDM sowie Abordnungen der Wehrmacht und des Volksdeutschen Arbeitsdienstes erschienen waren, den Dank des deutschen Volkes für die Treue, die die volksdeutschen Männer und Frauen gehalten haben. Zum Schluß seiner Rede ermahnte der Reichsleiter die Volksdeutschen, an die Arbeit zu gehen und davon überzeugt zu sein, daß niemals die Fahne von einer stärkeren Hand getragen worden sei als von Adolf Hitler.

Neue Schläge der Japaner

Schanghai, 15. Juni
Die japanischen Operationen auf dem südlichen Yangtse-Ufer in den Provinzen Hunan und Hupeh, die am 5. Mai eingeleitet wurden, sind am 9. Juni mit der planmäßigen Rücknahme japanischer Truppen auf die vorbereiteten Stellungen erfolgreich abgeschlossen, wie der japanische Frontbericht meldet. Während dieser Operationen wurden dem gleichen Bericht zufolge insgesamt 23.000 Mann Tschunking-Truppen vernichtet. Außerdem ist den japanischen Truppen eine große Beute in die Hände gefallen. Allein in der Nähe von Itchang wurden 50 Dampfer, bis 2000 bрт groß, erbeutet.

Spiel mit den kleinen Völkern

Anglo-amerikanische „Fürsorge“ — Verbrechen in Downing Street

Berlin, 15. Juni
Der frühere Präsident des norwegischen Parlaments, Hambro, der jetzt, von der englischen Regierung ausgehalten, ein trostloses Emigrantendasein fristet, hat vor einigen Monaten unter dem Titel »Wie der Friede gewonnen werden kann« in London ein Buch erscheinen lassen. Von der englischen Presse wird es fast völlig totgeschwiegen, denn Hambro übt unverhohlene Kritik an der Hinterhältigkeit Englands und der USA. Im elften Kapitel des Buches werden Churchill und Roosevelt offen der Falschheit bezichtigt. Beide gäben vor, als achteten sie das Recht jeder Nation, ihre Regierungsform selbst zu bestimmen und als wünschten sie die Wiederherstellung der Souveränität der kleinen Völker. In Wirklichkeit seien aber diese, ihre angeblichen Ziele, bisher weder vom amerikanischen Senat noch vom englischen Parlament ratifiziert worden. In beiden englischsprechenden Ländern drängten vielmehr die Planemacher ihre Regierungen dazu, die Welt ohne Rücksicht auf die Wünsche der kleinen Nationen zu ordnen. Die Gegner Europas diskutierten über die Zukunft der kleinen Völker so, als ob es sich bei ihnen um Leichen auf einem Seziertisch handle, über die nach Belieben man verfügen könne. Jedes kleine, mit London verbündete Land lebt nach Hambro heute in der Angst, von den Engländern oder Amerikanern als Bauein im Schachspiel geopfert zu werden, sodaß die kleinen Völker allen Grund hätten, mißtrauisch zu sein.

Als typisches Beispiel dafür, wie England die kleinen Verbündeten behandelt, schildert Hambro die Zustände in der britisch-norwegischen Schiffsteilungskommission, auf der trotz aller von der norwegischen Handelsflotte für

England gebrachten Opfer die norwegischen Emigranten auch nicht den geringsten Einfluß haben. Erbittert stellt Hambro fest, daß wie die Norweger auch alle anderen kleinen Nationen ausgenutzt und geschunden würden. Man stelle sie auf verlorene Posten. Sie seien in Kreta und Singapur geopfert worden. Mit Vorliebe schicke man ihre Schiffe in die von Minen verseuchten Gewässer.

Das ist nur ein ganz kleiner Ausschnitt aus dem Bild, das Hambro von der »Fürsorge« Englands für seine Schützlinge entwirft. Doch genügt es zur Erhöhung des von Hambro gefällten Urteils, daß an keinem anderen Platz der Welt so viele Verbrechen begangen werden, wie in Downing Street.

Moskaus neue Südostpläne

Rom, 15. Juni
»Botschafter« Litwinow-Finkelstein, der auf seiner Reise von Washington nach Moskau in Teheran Station machte, warf in einer Erklärung vor dortigen Journalisten neues Licht auf die sowjetischen Pläne, schreibt der diplomatische Mitarbeiter der Stefani. Die Sowjetunion begnüge sich nicht mit einem Ausgang ins Mittelmeer über das Ägäische Meer, so erklärte der Sowjetbotschafter, sondern suche auch einen Ausgang durch das Adriatische Meer, Kroatien, Dalmatien, Slowenien und Istrien mit Triest sollten in einem slawischen Staat zusammengefaßt werden, der die Adria kontrolliere.

Keine Wahl zwischen Stephansreich und Trianon

Budapest, 15. Juni
Das Sprachrohr des ungarischen Außenministeriums, der »Pester Lloyd«, bringt unter dem Titel »Geheimnisvolle

Begegnung« interessante Bemerkungen zu dem Artikel des »Daily Herald« über eine angebliche Zusammenkunft zwischen Mister Gibson, dem Generalsekretär des englischen Gewerkschaftsrates, und einem ungenannten, »ehemaligen ungarischen Ministers«. Die Vorschläge des Gewerkschaftsmannes sollen dahin abgezielt haben, daß er dem ungarischen Minister seine Pläne zur »Befreiung des Balkans von der Herrschaft der Achse« vorgelegt habe. In erster Linie sollte jener »Minister« garantieren, daß Ungarn der Tschechoslowakischen Republik und den anderen alliierten Nationen die Gebiete, die es während dieses Krieges und auch vorher erworben habe, zurückgeben werde. »Pester Lloyd« bemerkt hierzu, daß es zuerst unverständlich sei, wie ein angeblicher ungarischer Minister mit jenen Mister Gibson in Verbindung treten könne — es sei denn, er habe seinen Ministerposten unter Michael Karolyi und Konsorten bekleidet. Habe er aber dieser berechtigten bolschewistischen Clique nicht angehört, so könne seine Antwort nur so ausgefallen sein, wie sie jeder andere Ungar an seiner Stelle auch geben würde, nämlich, daß Ungarn weder im Laufe dieses Krieges noch vorher Gebiete unrechtmäßig erworben habe. Denn die Rückkehr der vom tausendjährigen Stephanreich in Trianon losgerissenen Gebiete sei zwangsläufig erfolgt und könne als Naturnotwendigkeit bezeichnet werden. »Pester Lloyd« schließt mit der Bemerkung, falls es überhaupt im Bereich der Möglichkeit läge, daß ein derartiges Gespräch stattgefunden habe und derlei Fragen aufgeworfen wurden, so brauche lediglich die Antwort entgegengesetzt zu werden: die ungarische Politik habe sich niemals mit Irrealitäten befaßt und gedanke dies auch in Zukunft nicht zu tun.

Wieder 20 Terrorbomber vernichtet

Nur örtliche Kämpfe im Osten — Erfolge bei Pantelleria

Führerhauptquartier, 15. Juni
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Nördlich des Kuban und im Raum von Belw scheiterten örtliche Angriffe des Feindes.
Im Seegebiet von Pantelleria erzielten schnelle Kampfflugzeuge Bombentreffer auf sieben Transportschiffe mittlerer Größe. Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht die Hafenanlagen von Bone.
Bei bewaffneter Aufklärung über dem Atlantik beschädigten deutsche Kampfflugzeuge vor der portugiesischen Küste ein Handelsschiff schwer und schossen in Luftkämpfen vier feindliche Flugzeuge ab.
Britische Bomber flogen in der vergangenen Nacht in westdeutsches Gebiet ein. Durch Bombentreffer in Wohnvierteln die erhebliche Zerstörungen zur Folge hatten, erlitt vor allem die Bevölkerung der Stadt Oberhausen Verluste. Bisher wurde der Abschluß von 20 Bombern festgestellt.
In der Nacht vom 15. Juni griff die Luftwaffe Einzelziele im Raum von Lon-

don und in Ostengland mit Bomben schweren Kalibers an.
Bei dem gestern gemeldeten Angriff eines feindlichen Fliegerverbandes auf einen deutschen Geleitzug haben sich nach abschließenden Meldungen die Abschießerfolge auf insgesamt acht Bomben- und Torpedoflugzeuge erhöht. Ein eigenes Fahrzeug, dessen Besatzung zum größten Teil gerettet werden konnte, ist gesunken.

Erfolgreiches U-Boot

Rom, 15. Juni
Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:
Im westlichen Mittelmeer hat unser von dem Kapitänleutnant Luigi Andreotti aus La Spezia kommandiertes U-Boot in einem Doppelangriff über Wasser einen stark geschützten feindlichen Geleitzug angegriffen und auf zwei Dampfern von etwa 10.000 Tonnen Treffer erzielt. Einer der Dampfer ist gesunken.
Die feindliche Luftwaffe, die gestern Castelvetro angriff verlor hierbei sechs Flugzeuge, davon drei über Pantelleria, eines bei Kap Spartivento im Luftkampf, eines im Gebiet von Castelvetro durch die Flak und eines brennend in der Nähe von Marsala.

Kühner Handstreich

Mailand, 15. Juni
Ein besonders kühner Handstreich glückte italienischen Fliegern auf der Halbinsel Kap Bon (Kap Bob) kurz vor der Besetzung durch die Anglo-Amerikaner. Die italienische Jagdstaffel wollte ihre Apparate kurz vor der Besetzung des Flugplatzes in Sicherheit bringen; doch war so gut wie kein Treibstoff mehr vorhanden. Da entschloß sich der Staffelpilote, sich das nötige Benzin beim Gegner zu besorgen. Aus Gefangenenaussagen ging hervor, daß sich in der Gegend ein anglo-amerikanisches Brennstofflager befand. So begab sich der Kapitän zusammen mit vier Mann auf einem erbeuteten feindlichen Spähwagen, von einem Motorradfahrer begleitet, auf die Suche. Nach langer Irrfahrt, da immer Gefahr bestand, einer feindlichen Patrouille zu begegnen, wurde das in einer Höhle befindliche Treibstofflager entdeckt. Zugleich wurde der Motorradfahrer zurückgeschickt, der gegen Abend mit mehreren Lastkraftwagen und einigen Mann Verstärkung wieder bei dem Brennstofflager eintraf. Als der Kapitän in das Felsenlabyrinth vordrang, traf er plötzlich auf einen Wachtposten, der mit angelegtem Gewehr Halt bot. Der Staffelpilote tat so, als wollte er eine Handgranate werfen, wodurch der Posten irritiert wurde und sich ergab. Rasch wurden die Benzin- und Ölfässer aufgeladen. Auch



PK-Kriegsberichtler Seeger (Sch)
Flug über Feindesland
Drohend ist das MG aus der Kanzel der He 111 auf das unter der Maschine liegende Feindesland gerichtet. Schnell und sicher werden die Ziele erkannt und unter Feuer genommen

Küstenwacht in Südosteuropa

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Gleich einem gewaltigen Festungsgraben umspült das Mittelmeer die Süd- und Südostküste Europas. Manche Gefahren birgt es in seinem Schoß für Flotten, die es wagen würden, über seine Breite hinweg die Küsten Frankreichs, Italiens und des Balkan anzusteuern. U-Boote lauern in seinen Tiefen, Wachtschiffe aller Art und Größen durchsuchen seine Fluten. Kampfflugzeuge spähen hoch über seinen Wogenkämmen nach Zielen für ihre Torpedos und Bomben. Nicht leicht wird es selbst einem kampftüchtigen und kühnen Gegner fallen, sich ihrer aller auf dem langen Anmarschweg zu erwehren.

Und sollte das Kriegsglück dem Gegner hold sein, so warten seiner im Angesicht der Küste neue, vielleicht noch größere Gefahren. Denn nicht anders als in Norwegen, am Kanal und am Atlantik sind auch die Mittelmeergestade zu Festungswällen geworden deren abstoßende Kraft von Tag zu Tag wächst. Tausende von Händen sind seit Wochen und Monaten auch hier am Werk, graben und mauern, schleppen Eisenträger, rammen Pfähle, betonieren, nieten, spannen Stacheldraht, breiten Tarnnetze. Batterien entstehen, Widerstandsnester, Beobachtungsstände, Wärtürme. Geschützrohre ragen drohend gegen Himmel. Maschinengewehrläufe starren finster aus Schießscharten. Hindernisfelder ziehen sich über Dünen, krönen Felsklippen, Panzermauern und Panzergräben schließen Flachstrand ab. Die reichen Erfahrungen, die beim Bau des Atlantikwall gemacht wurden, sind von den Männern, die hier planten und leiteten, nutzbar verwandt Sie tragen Sorge, daß das Meer weit hinaus frontal und flankierend unter Feuer gehalten wird, daß kein Winkel der Küste selber unbestrichen bleibt und daß mit Blitzesschnelle eine überwältigende Feuerkraft an jeder denkbaren Landungsstelle vereint werden kann.

Die Natur kommt da überall dem Festungsbauer zu Hilfe. In den hochragenden Fels lassen sich die Kampfanlagen ohne viel Eisen und Beton zu verschlingen, schußsicher einbauen. Im Inneren der vielgewundenen Buchten, die auf der Balkanhalbinsel überall tief in das Land einschneiden, hinter den Felstälern an ihren Eingängen lassen diese Kampfanlagen sich sonder Mühe verstecken und tarnen. Wer je einmal auf den Spuren des Weltkrieges von Cattaro über die Kurvenstraße des Lovcen nach Cetinje hinaufgefahren ist, der bekam einen Begriff, was schon die damalige Befestigungskunst mit verhältnismäßig geringem Aufwand erreichte.

Das »Vorfeld« der Balkanküste, das Ägäische Meer ist zudem übersät mit Inseln und Inselchen, von denen fast jede dazu geschaffen ist, einen vorgeschobenen Stützpunkt abzugeben, der sich sperrend quer über die Anmarschstraße einer Landungsflotte legt oder sie mit weittragenden Feuerwaffen aus der Flanke bedroht. Fast wertvoller noch wird dem Verteidiger der Balkanküsten der Rückhalt sein, den er an den Bergketten hat, die in größerer oder geringerer Entfernung, oftmals in mehreren Wellen, parallel zum eigentlichen Küstensaum laufen und über die meist nur wenige und leicht zu verteidigende Paßstraßen führen.

Aber auch die Küstenverteidigung beschränkt sich keineswegs auf die passive Abwehr. Auch bei ihr wechselt der Hieb



PK-Zeichnung Kriegsberichtler Fritz Friedel (Sch)

Mit Handgranaten gegen Sowjet-Kanonenboot

Kleine Fahrzeuge der Kriegsmarine verwickelten, wie der OKW-Bericht kürzlich meldete, in der östlichen Ostsee ein großes stark gepanzertes bolschewistisches Kanonenboot in ein Gefecht, in dessen Verlauf das feindliche Boot schwer beschädigt wurde. Unsere Fahrzeuge konnten schließlich bis auf weniger als 20 Meter herankommen. Das war das Signal zur Verwendung von Handgranaten, die in mehreren geballten Ladungen auf das stark nun brennende bolschewistische Boot geworfen wurden.

Das Kampfgeschehen an der Ostfront

Neue bolschewistische Vorstöße gescheitert

Berlin, 15. Juni

Am Kuban-Brückenkopf richteten sich vergiebliche Vorstöße der Bolschewisten am 14. Juni vor allem gegen den Westabschnitt stehenden Division. An den ruhigen Frontabschnitten, so bei Noworossisk und in den Bergen nördlich davon, benutzten unsere Grenadiere die Kampfpause zum Ausbau ihrer Stellungen. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten feindliche Truppenansammlungen und Nachschubstraßen nordöstlich Noworossisk, Artillery- und Flakstellungen nördlich Krymkaja und Bootslotillen in den Gewässern von Temruk. Im mittleren Abschnitt der Ostfront setzten die Bolschewisten bei Belew ihre am Vortag Hauptangriff zur See fort. Fünf beim Hauptangriff zur Unterstützung der Infanterie eingesetzte Sowjetpanzer wurden sämtliche in Brand oder bewegungsunfähig geschossen. Die dadurch ihres Panzerschutzes beraubten Schützen wichen im Abwehrfeuer zurück. Auch an der Nordfront entwickelten sich keine Kämpfe von besonderer Bedeutung. Am Wolchow versuchten die Bolschewisten mit Übersetzbooten am diesseitigen Ufer zu landen, wurden aber verlustreich abgewiesen. Vor Leningrad setzten die Sowjets an drei verschiedenen Stellen örtliche Vorstöße an. Keines der Unternehmen führte zum Erfolg.

Über eine Million Fahrkilometer

Ein im Kampfraum südwestlich Wellkije Luki eingesetzter Armee-Nachschubverband kämpfte die kämpfende

Truppe im Mai dieses Jahres mit über 70 000 Tonnen Nachschubgütern, insbesondere Munition, Gerät und Verpflegung. Dabei legten die Fahrzeuge insgesamt weit über eine Million Fahrkilometer zurück, eine Strecke, die dem 26fachen des Erdumfangs entspricht.

Stadt und Hafen Achari wirkungsvoll beschossen

Am 13. Juni standen deutsche Seestreitkräfte wiederum vor der Kaukasusküste, um den Küstenverkehr der Bolschewisten zu stören. Trotz guter Sicht konnte jedoch kein Verkehr festgestellt werden. Auf ihrer Fahrt griff ein feindlicher Fliegerverband unsere Einheiten an, doch fielen sämtliche Bomben wirkungslos ins Wasser. Eine Gruppe unserer Boote spürte einen zahlenmäßig und artilleristisch überlegenen Verband feindlicher leichter Seestreitkräfte auf und stellte ihn zum Kampf, in dessen Verlauf mehrere gutliegende Treffer auf den feindlichen Fahrzeugen beobachtet wurden. Die bolschewistischen Boote brachen nach kurzem Feuerwechsel das Gefecht ab und verschwanden im Dunkel der Nacht.

In den Morgenstunden des 14. Juni griffen deutsche Seestreitkräfte Stadt und Hafen Achari an der Kaukasusküste an. Während der erfolgreichen Beschießung versuchten sowjetische Seestreitkräfte die Aktion des deutschen Verbandes zu behindern. Als dieser jedoch sein Feuer auf Achari übergehend einstellte, um gegen den ankommenden Feind vorzugehen, nebelten sich die

Schiffe der roten Schwarzmeerflotte sofort ein und liefen ab, nachdem sie eine Anzahl Treffer erhalten hatten. Die deutschen Seestreitkräfte nahmen nun die Beschießung von Achari wieder auf. Jetzt erst antworteten sowjetische Landbatterien, ohne jedoch Treffer auf den deutschen Fahrzeugen erzielen zu können. Starke Rauchentwicklung und Brände, vor allem an den Anlegebrücken im Hafen- und Stadtgebiet, zeigten die Wirkung der Beschießung. Bereits in den Morgenstunden des 11. Juni war der Hafen von Achari von leichten deutschen Seestreitkräften mit guter Wirkung beschossen worden. Von allen diesen Unternehmungen sind die deutschen Streitkräfte ohne jeden Unfall vollzählig in ihren Stützpunkt zurückgekehrt.

Zahlreiche Großbrände in Grimsby

Berlin, 15. Juni

Der Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen das Stadt- und Hafengebiet von Grimsby an der Humber-Mündung in der Nacht zum Montag rief in den von Spreng- und Brandbomben getroffenen Zielräumen zahlreiche Großbrände hervor. In der Nähe des Royal-Docks wurden schwere Explosionen beobachtet. Unsere Flieger stießen über Grimsby auf starke feindliche Nachtjägerabwehr, die jedoch trotz lebhafter Unterstützung durch zahlreiche Scheinwerfer und Flakbatterien den bei wolkenlosem Wetter durchgeführten Angriff unserer Kampfflugzeuge nicht verhindern konnten, von dem nur ein Flugzeug nicht zurückkehrte.

mit der Parade. Auch sie stellt sich von vornherein auf die aktive Abwehr ein. Daß auf dem Wasser und in der Luft die Achsenmächte hart zurückzuschlagen werden, haben ihre Widersacher in den letzten Monaten schmerzhaft genug verspüren müssen. Auf dem Lande würde der Feind die gleichen Erfahrungen machen. Er würde sehr bald von Gegenangriffen beweglicher Reserven getroffen werden, die von der Leitung der Küstenverteidigung ständig hinter gefährdeten Abschnitten bereitgehalten werden. Ein planmäßiger Ausbau des Straßennetzes soll dafür, daß diese Reserven bei Alarm in kürzester Frist an die Einbruchsstelle gelangen können. Die Erfahrungen von Dieppe und St. Nazaire gaben für die Organisation der aktiven Verteidigung wichtige Fingerzeige.

Die Kriegsmarine bucht in der Inselwelt, den Festlandsbuchten des östlichen Mittelmeeres Schlupfwinkel in Menge, aus denen ihre Einheiten zu überraschendem Gegenschlag vorgehen können. Flugplätze und Bodeneinrichtungen für die Luftwaffe sind überall geschaffen und auf stärkste Belegung zugeschnitten.

Ein weitgespanntes Nachrichtennetz verbindet, wie eine Zusammenarbeit der drei Wehrmachtteile, der Erd-, See- und Luftstreitkräfte, und ein erfolgreiches Zusammenspiel von aktiver und passiver Abwehr somit unbedingt gesichert ist. So wird der Gegner, wenn er dennoch zum Angriff im Südosten ansetzen würde, auch hier »auf Granit beißen«.

Ehrentag für Antonescu

Bukarest, 15. Juni

Marschall Antonescu vollendet am heutigen Dienstag sein 61. Lebensjahr. Die rumänische Presse macht sich aus diesem Anlaß zum Sprecher des gesamten Volkes und bringt zum Geburtstag des Staatsführers das unumschränkte Vertrauen zum Ausdruck, das das rumänische Volk zu dem Mann hat, der in entscheidender Stunde die historische Verantwortung für eine Neugestaltung des rumänischen Schicksals auf sich nahm.

Die persönlichen Glückwünsche für Jon Antonescu verbindet die rumänische Presse mit dem Bekenntnis zu den Wehrentaten der vom Marschall geführten Armee, in deren Mitte der Staatsführer an seinem Geburtstag weilt und deren Einsatz mit dem Endsieg zur Krönung finden soll. »Als er zur Führung des Landes gelangte«, schreibt »Timpul«, »hat Marschall Antonescu wenig gesprochen, aber er hat viel getan«.

Daß Marschall Antonescu seinen Geburtstag mitten unter seinen Soldaten verleiht, hebt »Viatza« als Kennzeichen dessen hervor, daß der Marschall von der Erfüllung seiner Sendung täglich und stündlich durchdrungen sei.

Das Werk der Mordbrenner

Auf einem Friedhof im Ruhrgebiet

Im Ruhrgebiet, 15. Juni

Die jüdisch-plutokratischen Verbrecher schenken sich kaum klar darüber zu sein, daß ihre verbrecherischen und mörderischen Luftangriffe gegen wehrlose Frauen und Kinder Folgewirkungen bis in alle Ewigkeit haben müssen. Hunderte von frischen Grabhügeln klagen England und Amerika an und heischen gebieterisch Vergeltung.

Über Nacht ist die kleine westdeutsche Ortschaft, auf deren Friedhof wir in diesen Tagen standen, in tiefste Trauer versetzt worden. Es gibt kaum eine Familie, in die diese hinterhältigen Mörder nicht unendliches Leid und tiefste Trauer gebracht hätten. Wir gehen durch die langen Gräberreihen, die liebende Hände mit Bergen von Blumen und Kränzen bedeckt haben. Dort steht weinend ein zehnjähriges Mädel vor dem Grab der Mutter und der beiden Geschwister; an anderer Stelle glättet ein Vater die Kranzschleife und denkt wehmütig an sein ganzes Glück, das mit einem Schläge vernichtet wurde, während er in der Grube seiner schweren Berufsarbeit nachging. In einem Sammelgrab haben die sieben Angehörigen einer anderen Familie ihre letzte Ruhestätte gefunden. Nur der fünf Jahre alte Sohn kam mit dem Leben davon, weil er sich in der Angriffsnacht bei Verwandten aufhielt. Tief ergriffen stehen wir vor dem Grab einer jungen Mutter, die mit ihrem wenige Monate alten Säugling den mörderischen Bomben zum Opfer fiel. Nun ist sie wieder vereint mit ihrem vor Jahresfrist im Osten gefallenen Manne. Hier ruht eine Selbstschutzkraft des Luftschutzes, die bei heldenmütigem Einsatz zum Tode kam und dort eine junge Rote-Kreuz-Helferin, die ihre Einsatzbereitschaft ebenfalls mit dem Leben bezahlen mußte. Dort haben Eltern ihre Kinder gebettet, an anderer Stelle die Kinder ihre Eltern. Frauen klagen um den dahingemordeten Gatten und Männer um ihre Frauen. Eine tiefe Wehmut überkommt einen, wenn man sich angesichts dieser vielen Grabbügel die Frage vorlegt: »Ist das noch Krieg?« Die Frage bricht sich Bahn durch die grauen Wolkendecke, und ihre Strahlen spiegeln sich in dem Eisernen Kreuz, das das Ehrenmal auf dem benachbarten Helfersfriedhof ziert. Auch hier ruhen Opfer des Krieges, Helden wie jene, die der jüdisch-plutokratischen Mordgrube zum Opfer fielen.

Einmal wird auch über diesen Friedhof wieder die Sonne einer besseren Zukunft scheinen. Einmal wird auch der Tod derer gerächt, die hier ruhen und deren Grabbügel eine bittere Anklage sind. Wir alle aber rücken angesichts dieser Gräber noch näher zusammen und wollen noch verbissener als bisher unsere Pflicht tun. Sinnlos wären alle diese Opfer, wenn sie uns nicht den Weg gebahnt hätten zu einem dauerhaften Frieden.

Die Zeit des Handelns ist gekommen

Roosevelts politisches Falschspiel — Seine Kriegspläne gegen Italien

Rom, 15. Juni

Die ganze Lebensgeschichte Roosevelts zeigt einen ständigen Gegensatz zwischen seinen Reden und seinen Handlungen, schreibt Gayda in einem Artikel im »Giornale d'Italia« über die Verantwortung Roosevelts an diesem Kriege. Die Behauptungen, mit denen Roosevelt kürzlich versuchte dem faschistischen Italien die Verantwortung für den Krieg mit den Vereinigten Staaten zuzuschreiben, sind in Italien, wie der diplomatische Mitarbeiter des italienischen Nachrichtenbüros »Stefani« schreibt, in der gleichen Weise aufgenommen worden wie seine früheren gefälschten heuchlerischen Erklärungen und wie die, mit denen Roosevelt den Luftterror Englands und der Vereinigten Staaten begleitete.

Wenn die USA jetzt vorläßen, ihre Feindschaft gelte nicht dem italienischen Volk, sondern allein dem Faschismus, so zeigten ihre Zerstörungen offener Städte und die barbarischen Massaker der Zivilbevölkerung eine merkwürdige Liebe zum italienischen Volk. Das Verhalten Roosevelts Italien gegenüber vor dem Eintritt in den Krieg widerlege eindeutig die lügnerische Behauptung, Mussolini habe den Krieg gegen die Vereinigten Staaten gewollt. Die italienischen

Afrikkakämpfer wüßten nur allzu genau, daß auf Befehl Roosevelts Panzer und Kriegsmaterial schon Monate vor der Kriegserklärung gegen Italien eingesetzt wurden. Italien, das jetzt ein seine Existenz kämpfe und für die Zukunft seiner Nation, werde einem in der Geschichte beispiellosen Lügner niemals Glauben schenken wenn er heute vergeblich versuche, sich von der schweren Verantwortung, den Krieg entfesselt zu haben, zu befreien.

Italiens alte Garde auf Posten

Die von Parteisekretär Scorza und dem Parteidirektorium an den Duce gerichtete Botschaft bestätigt noch einmal, daß das italienische Volk fest entschlossen ist, sich bis zum Endsieg für seine Sache zu schlagen, die identisch ist mit der internationalen und sozialen Gerechtigkeit unserer Zeit, bemerkte man in römischen politischen Kreisen zu dieser eindringlichen Äußerung der führenden Stellen der faschistischen Partei. Die faschistische Partei beschränkt sich nicht darauf, diesen Widerstand des italienischen Volkes zu interpretieren, sondern will selbst die große Antriebskraft sein, die den Lauf und die Leistungen der italienischen Kriegsmaschine sichert. Die Schwere des gegenwärtigen Augenblicks rechtfertigt den Beschluß,

keinerlei Kräfteverleumdung oder Nachlassen in der Arbeitsleistung zu dulden. Die alte Garde der faschistischen Revolution wie die junge Generation beziehen im Namen des Vaterlandes die Wache vor allen militärischen und moralischen Hilfsquellen des Landes, und vor allem den Organisationen, die die innere Disziplin vertreten. Durch die faschistische Partei bezieht Italien selbst die Wache vor seinen geistigen Energien.

Die Botschaft des faschistischen Parteidirektoriums an den Duce findet auch in den römischen Morgenblättern in Leitartikeln Beachtung. Diese Botschaft gleicht einem harten Kriegsgesetz, das voll und ganz dem Geist der Frontkämpfer entspricht und alles zur Verstärkung der Verteidigung tut, schreibt »Messaggero« in diesem Zusammenhang. Ohne diese harte Disziplin gibt es für Italien keine Rettung, keine Widerstandskraft und keinen wirklichen Siegeswillen. Heute ist die Zeit des Handelns und nicht der gelehrten Abhandlungen, heute steht die faschistische Partei auf Befehl des Duce als Triebkraft des Landes mehr denn je in der vordersten Kampflinie und führt und beseelt den Kampf. Die Partei wird ihre historische Sendung stolz zu erfüllen wissen.

Die Botschaft, so schreibt »Popolo di Roma«, gleicht einer kräftigen Schraubendreher und stellt mit ihren neuen Bestimmungen das ganze italienische Volk vor die Verantwortung zu einem Zeitpunkt, wo der Krieg so gewaltige Ausmaße angenommen hat, daß jeder sich klar dazu bekennen muß. Wer sich dieser Pflicht entzieht, ist ein Verräter. Es ist nicht mehr Zeit, zu diskutieren oder zu experimentieren. Die Diskute ist gekommen, wo mit allem aufgeräumt werden muß, was sich selbst ziviles Leben nannte. Es muß, wie »Popolo di Roma« sich ausdrückt, angesichts des Feindes eine Generalmobilisierung der Herzen und der Kräfte stattfinden, um jeden Preis zurückzuhalten und so das Vaterland zu retten.

Unruhiges Nordafrika

De Gaulle droht mit Rücktritt — Rotspanien meldet sich

Stockholm, 15. Juni

Obgleich Giraud und de Gaulle in Algier ein »Französisches Komitee der nationalen Befreiung« gründeten und damit den Grundstein zu einer Einigung zu legen hofften, dauern die Meinungsverschiedenheiten doch weiter an. Sie erreichten bei der letzten Sitzung des Komitees offensichtlich ihren Höhepunkt, als de Gaulle erklärt haben soll, er trete zurück. Dieser Ausspruch dürfte jedoch nicht ernst zu nehmen sein. Die Giraudisten und Gaullisten legten verschiedene Pläne für eine Reform der Armee vor. Anfangs verliefen die Verhandlungen ziemlich ruhig. Als jedoch die entscheidende Frage erreicht war, wer das Oberkommando übernehmen sollte und wie die Beziehungen des Oberkommandierenden dem Komitee gegenüber zu gestalten seien, stießen die entgegengesetzten Meinungen der verschiedenen Vertreter wieder aufeinander. Die Lage wurde so gespannt, daß die Sitzung am Donnerstag abgeblasen wurde. De Gaulle forderte jedoch eine baldige Entscheidung in der Aufstellung einer neuen Armee und hat, um die Verhandlungen wieder in Gang zu bringen, Vorschläge unterbreitet.

Die Absetzung des Beys von Tunis hat die Schwierigkeiten der Angloamerikaner in Tunesien nicht vermindert; dieser Gewaltakt hat im Gegenteil den Widerstandswillen, den die zahlreichen Erschießungen und Verhaftungen nicht eindämmen konnten, erheblich vermehrt. Ähnlich wie in Marokko und Algerien wirkt sich jetzt auch in Tunesien die fremde Herrschaft äußerst verschärfend auf die Lage aus. Besonders während der Nacht sind englische und amerikanische Soldaten ständig Attentaten ausgesetzt. Die Militärkommandos haben daher den Befehl gegeben, daß die Soldaten nicht mehr einzeln, sondern nur in Gruppen von mindestens 4 Mann auftreten dürfen. Die Polizeistunde beginnt um 21.30 Uhr. Nach dieser Zeit ist der Verkehr bis 5 Uhr früh völlig gesperrt. Durch Maueranschläge wurde bekanntgegeben, daß zwischen 21.30 Uhr und 5 Uhr auf zivile Passanten ohne Warnung geschossen wird. Das hindert die Angloamerikaner jedoch nicht, sich immer noch als die »Befreier« Tunesiens zu bezeichnen.

Zu allem wird in diesen Tagen der berüchtigte rotspanische General

Asensio, wie Radio Mondar meldet, in Französisch-Marokko erwartet. Er soll die Aufgabe haben, aus den in algerischen Konzentrationslagern mitgeführten ehemaligen spanischen Militärsoldaten eine Einheit aufzustellen, die in das Heer der Anglo-Amerikaner aufgenommen würde. In spanischen politischen Kreisen und in Tanger hat die Nachricht heftigen Unwillen hervorgerufen. Man erblickt in diesem Plan eine neue Spitze gegen Spanien und General Franco.

BLICK NACH SÜDOSTEN

Vor dem 75. Geburtstag des Reichsverwersters Horthy. Anlässlich des 75. Geburtstages des Reichsverwersters rüstet Ungarn und vor allem die Hauptstadt, diesen Tag würdig zu begehen. In allen Straßen von Budapest wurden Maueranschläge mit folgendem Text angebracht: »Vorsehung Herr Reichsverwerster, den die Vorkehrung dazu ausersehen hat, die Geschicke unserer Nation durch viele schwere Jahre mit besonnenem und fester Willenskraft zu lenken, vollendet das 75. Jahr seines von Arbeit erhüllten Lebens. Zum Zeichen unserer Anhänglichkeit und unseres Dankes befähigen wir Freitag, den 18. Juni, sämtliche Wohnhäuser.« Wie verlautet, wird der Tag dem Ersten der Zeit entsprechend begangen werden.

Gnadenakt in Kroatien. Aus Anlaß des Antonius-Tages, am 13. Juni, dem Namenstag des kroatischen Staatsführers, wurden durch einen Erlaß 19 von den Standgerichten wegen Vergehen und Verbrechen zu Kerkerstrafen von zwei bis zwanzig Jahren verurteilte Personen begnadigt. Der Rest ihrer Strafe wurde ihnen mit einer Bewährungsfrist von ein bis fünf Jahren bedingt erlassen.

Kroatien Außerordentlicher Gesandter beim Quirinal in Rom. Am Freitag übersandte der neue Außerordentliche Gesandte und Bevollmächtigte Minister Kroatiens beim Quirinal, Dr. Nikschitsch, dem König sein Beglaubigungsschreiben. Hitler-Jungen als Gäste Bulgariens. 45 Hitler-Jungen aus dem Reich trafen dieser Tage als Gäste der bulgarischen Branik-Jugend in Stara Zagora ein, wo ihnen auf dem mit den deutschen und

bulgarischen Fahnen geschmückten Bahnhof ein herzlicher Empfang bereitet wurde.

Neuer Chef des bulgarischen Obersten Militärgerichts. Der Chef des Obersten Militärgerichts in Bulgarien, Generalmajor Nikiforoff, ist gestern durch einen königlichen Erlaß von seinem Amte entbunden worden. Sein Nachfolger ist Oberst Karoff.

Brandstiftung in Nordbulgarien. Infolge fahrlässiger Brandstiftung brannte bei dem Dorf Ferdinand in Nordbulgarien ein Sägewerk bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden beläuft sich auf 600 000 Lewa.

Bulgarischer Jude »verschenkt« sein Vermögen. Einer typisch jüdischen Schließung ist man auf die Spur gekommen. Um sein Vermögen in Sicherheit zu bringen, verschenkte er den Betrag von 120 Millionen Lewa an mehrere Bulgaren, wobei die Daten des Schenkungsverprechens gefälscht wurden. Sämtliche Beteiligten werden sich jetzt vor dem Staatsanwalt zu verantworten haben.

Zivilmobilisierung in Bulgarien. Durch Beschluß des Ministerrates werden alle Angestellten bei staatlichen, kommunalen und öffentlichen Behörden, die in Beziehung zu der Kriegswirtschaft stehen, zivilmobilisiert.

Belgrad verzeichnete Erdbeben. Die Belgrader Erdbebenwarte verzeichnete am 14. Juni, um 8 Uhr, 47 Minuten, ein tektonisches Beben in einer Entfernung von etwa 1500 Kilometer östlich von Belgrad. Als Herdage kommt das Mündungsgebiet der Donau in Betracht.

Bilderbücher für die Tommies

Gelagte Importware — Deutschland erweist sich in England — wie seinerzeit die Made-in-Germany-Artikel — wachsender Beliebtheit. Von der vielumkämpften Belletristik der Literatur bis zur Bücherammlung für das Heer reicht die Liste der einst lächelnd abgetanen, heute als Hilfe in der Not willkommenen Maßnahmen, die man dem Nationalsozialismus abgesehen hat. Unsere Bücheransammlungen haben bekanntlich jedesmal volle Erfolge gebracht und unzähligen Frontsoldaten Stunden der Entspannung, aber auch der Besinnung auf ewige Kulturwerte unseres Volkes vermittelt. In England hat man allerdings den Sinn einer solchen Sammlung, wie aus dem »Daily Mirror« hervorgeht, weniger in Spenden wertvoller und anerkennenswerter Literatur als vielmehr im Abstoßen von allerlei überflüssigen Kramplern gesehen. Das Ergebnis einer Kampagne bestand nämlich zum überwiegenden Teil aus Kinderbüchern und uralten Schmökern. Verständlich, daß ein Sergeant aus Wut über diese »hochherzige Gabe« eine eben eingetretene Bücherkiste in die Luft warf. Wie unrecht von ihm. So geht man nicht mit Altpapier um! Kh

Unsere Kurzmeldungen

Rom fast 1,5 Millionen Einwohner. Die Einwohnerzahl der Stadt Rom betrug Ende Mai dieses Jahres 1 491 339 Köpfe. Wenn die Bevölkerungszahl der Stadt wie in den letzten Monaten weiter anwächst, wird Rom im Laufe des Sommers noch eine Einwohnerzahl von 1,5 Millionen Menschen erhalten. Das ist die höchste Einwohnerzahl, die die Stadt bisher in ihrer mehr als zweitausendjährigen Geschichte erreicht hat. Die neuesten historischen Studien über diese Frage haben ergeben, daß Rom zur Zeit des Kaisers Augustus seine höchste Einwohnerzahl, nämlich 1 400 000 besaß.

Nur Mittelwellen in Italien. In Italien ist die Herstellung von Rundfunkapparaten mit Kurz- und Langwellenempfang untersagt worden. Auch der Verkauf solcher Rundfunkempfänger wurde verboten. Die bereits fertigen Apparate sind teilweise blockiert worden, und zwar so, daß mit ihnen nur mehr Mittelwellenempfang möglich ist.

Vor der Tagung des japanischen Reichstages. Das Ober- und Unterhaus traten Dienstag morgen zusammen und beendeten die letzten Vorbereitungsarbeiten für die zweite außerordentliche Sitzung des Reichstages, die drei Tage lang dauern und deren feierliche Eröffnung am Mittwochmorgen stattfinden wird.

Japanische Ehrung für Thailands Außenminister. Der Tanno verließ dem thailändischen Außenminister, W. Wichit Watthakan, den Verdienstorden erster Klasse mit dem Cordon der aufgehenden Sonne in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste für die Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Thailand.

Konzentrationslager für Drückeberger. Wer sich in Frankreich der Arbeitspflicht zu entziehen versucht, wird in Zukunft schwer bestraft. Dieses Ankündigung des Regierungskonferenz Laval vom letzten Sonnabend ist nun durch ein neues Gesetz verwirklicht worden. Arbeitspflichtige, die sich drücken wollen, werden in einem Konzentrationslager interniert. Auch ihre Angehörigen und sonstige Personen, die Drückeberger bewusst unterstützen, werden bestraft.

Tod des ehemaligen Sultans von Marokko. Der ehemalige Sultan von Marokko Abd el Aziz infolge von Herzschlag hinterließ unter der Bevölkerung von Tanger und ganz Spanisch-Marokko nachhaltigen Eindruck. Abd el Aziz war der Sohn des letzten wirklich noch unabhängigen Sultans von Marokko, Mulay Hassan. Er verlor seinen Thron im Jahre 1908. Seither war er als Privatmann in Tanger. Er war ein ausgesprochener Freund der Achsenmächte, was er noch anlässlich des Todes Bruno Mussolinis durch seinen Beileidsbesuch beim italienischen Generalkonsul in Tanger zum Ausdruck brachte.

8000 USA-Soldaten bewachen Transiranbahn. Über Ankara wird mitgeteilt, daß allein 8000 Soldaten zur Bewachung der Transiranbahn zwischen Bendair Schach und Bendair Schapur nötig seien. Die Bahnlinie ist etwa 2000 km lang. Für jeden Bahnkilometer werden also etwa vier Wachtposten benötigt. Dies charakterisiert deutlich den hohen Grad der Unsicherheit und Unzufriedenheit in Iran.

Arbeitspflicht für weisse Frauen in Ostafrika. Durch ein Dekret der englischen Behörden wurden jetzt auch die weissen Frauen im Alter von 18 bis 21 Jahren für die Arbeitspflicht aufgeboten. Diese Maßnahme sei durch den Mangel an Arbeitskräften notwendig geworden.

»Privatrazzeln« auf »Tango«-Jünglinge. In Los Angeles machten amerikanische Soldaten und Seeleute ihrer Wut über sogenannte »Tango«-Jünglinge dadurch Luft, daß ein großes Aufgebot von ihnen Privatrazzeln durch Theater, Kaffees und Tanzsalons unternahm. Mindestens 50 dieser fragwürdigen Gestalten wurden buchstäblich die Kleider vom Leib gerissen. Tausend Sonderpolizisten aus Militär und Marine mußten eingesetzt werden, um des sich entwickelnden Grobverhaltens in den Straßen von Los Angeles Herr zu werden.

Zur Zeit für Anzeigen die Preistabelle Nr. 3 vom 16. April 1943 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugs-geldes.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei G. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner (verzeilt). i. V. Verlagsleiter Fritz Braun, Haupt-schriftleitung Anton Gerschack, alle in Marburg a. d. Drau, Badgasse 8.

Heimatliche Rundschau

„Unter der Würde“ des Mannes?

Heute wollen wir einmal offener über ein Thema sprechen, das alle Männer angeht, vornehmlich aber die, deren Frauen im Kriegseinsatz stehen. In den Kreis unserer Betrachtung wollen wir auch alle die jungen Männer einbeziehen, bei denen die Mütter erwerbstätig sind, denn es gilt, für unsere schaffenden Frauen und Mütter eine Lanze zu brechen.

Wissen Männer eigentlich, was die Hausfrau alles geschafft hat, wenn sie abends nach Hause kommen und die Beine unter den Tisch stecken und alles in bester Ordnung finden? Haben wir uns schon alle die rechten Gedanken darüber gemacht, wie sie es schafft und wie sie trotz der vielen durch die Kriegszeit vermehrten und erschwerten Hausarbeiten immer freundlich und heiter bleibt? Und jetzt müssen viele Frauen und Mütter auch noch zusätzlich ihre Kriegsarbeiten leisten, haben also ein doppeltes Maß an Pflichten übernommen!

Da liegt es an uns Männern, ihnen einen Teil ihrer Arbeit abzunehmen. Es ist bestimmt nicht unter der Würde des Mannes, die Kohlen aus dem Keller zu holen, einen Knopf selbst einmal anzuhängen, mit der Einkaufstasche über die Straße zu gehen oder beim Geschirrabwaschen zu helfen. — Die vielgerühmte »Männerwürde« leidet darunter keineswegs. Wir waren oft nur zu bequem und glaubten mit unserer eigenen Arbeit im Betrieb schon genug getan zu haben.

Kam da kürzlich abends ein Mann mit einer Aktentasche in ein Geschäft, hielt einen Zettel in der Hand und kaufte alles das ein, was ihm seine Frau aufgeschrieben hatte. Der Einkauf, dem wir Männer bisher so gern aus dem Wege gingen, klappte sehr gut. Manchmal mußte die Verkäuferin etwas nachhelfen und beraten. Dann zahlte er mit den Worten: »So, jetzt muß ich schnell nach Hause. Um 7 Uhr kommt meine Frau von der Arbeit. Bis dahin will ich ihr eine warme Suppe machen und das Abendbrot vorbereiten.«

Hier scheint eine gute und schöne »Arbeitsstellung im Haushalt« eingeführt zu sein. Es kam uns bei den Worten dieses Ehemannes der Gedanke, ob nicht die Männer und Kinder unserer schaffenden Frauen einen großen Teil der häuslichen Aufgaben übernehmen könnten. Wenn sie alle, Männer, Kinder und Frauen, ihren Haushalt gemeinsam besorgen, jeder zu seinem ihm zumutbaren Teil, dann braucht keiner in der Familie auf seine gewohnte Bequemlichkeit zu verzichten, auch dann nicht, wenn Mutter zur Arbeit geht. Und auch zu einem abendlichen Spaziergang, zu einem Kino- oder Theaterbesuch bleibt so noch genügend Zeit.

Also, ihr Männer und erwachsenen Söhne! Wer von euch hält es noch immer unter seiner »Würde«, den schaffenden Frauen und Müttern die Arbeit zu erleichtern und ihnen eine Freude zu bereiten? Bedenkt: Geteilte Lasten sind halbe Lasten und geteilte Freude ist doppelte Freude!

Todesfälle. In der Gründelgasse 5 in Marburg verschied im selten hohen Alter von 97 Jahren der Inspektor i. R. der ehemaligen Südbahn Josef Masi. — Ferner verschied das Schlosser- und Schlossermeister Erika Langhammer aus der Terbutzgasse 14 in Drauweiler und das Dreher- und Drehermeister Heinrich Jauschowitz aus der Lilienbrunnengasse. — In Cilli starben der Kaufmann Josef Kores aus Schönstein im Alter von 75 Jahren und der 63jährige Stefan Hmelina.

Sturz vom Dache. Gestern in den Mittagsstunden ereignete sich in Wachsenberg ein schwerer Unfall. Der 63 Jahre alte Hilfsarbeiter Jakob Lorentschtich aus Mutschen, Gemeinde Wachsenberg, war mit Deckarbeiten am Dache eines Hauses beschäftigt. Plötzlich rutschte er aus, verlor das Gleichgewicht und stürzte acht Meter tief ab. Lorentschtich wurde vom Deutschen Roten Kreuz mit Brüchen an Händen und Füßen und schweren inneren Verletzungen ins Marburger Krankenhaus überführt.

Wir verdunkeln im Juni von 23 bis 3 Uhr

Auf eigener Scholle



Vom ersten Tag ihrer Aufbauarbeit in den besetzten Gebieten des Ostens an hat die Reichsregierung es als ihre Aufgabe angesehen, das bolschewistische System zu liquidieren und eine neue Ordnung einzuleiten. Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete hat nunmehr in einer Deklaration über das bäuerliche Eigentumsrecht das Land als privates Eigentum der Bauern anerkannt. Es wird sich bald zeigen, was dieses vom bolschewistischen Joch befreite Bauerntum für die Allgemeinheit zu leisten imstande ist. Unser Bild zeigt einen alten Bauern, dem vor 25 Jahren durch die Maßnahmen der Bolschewisten Haus und Hof genommen wurden. Nun kann er wieder mit seiner Familie aufatmen, weil seine bodenständige Arbeit durch die Rückgabe Anerkennung gefunden hat.

Die gesunde deutsche Frau arbeitet

Ihr Mitwirken ist von grundlegender Bedeutung für den Sieg

Ein Blick auf die Aktion des Arbeits-einsatzes der deutschen Frau läßt schon Ergebnisse erkennen, wenn auch die Totalität des Krieges weiteren Einsatz erfordert und der Fraueneinsatz für einen Kriegseinsatz noch nicht abgeschlossen ist. Gerade die Mitwirkung der Frau an dem Schaffen für den Sieg, an dem Schmieden der Waffen dafür, ist von grundlegender Bedeutung angesichts der Millionen deutscher Männer, die vor dem Feind oder bei Arbeiten, die den Frauen nicht zugemutet werden, das Reich verteidigen, das uns allen gehört und das uns allen eine glückliche Zukunft mit seiner ganzen Kraft und gegen alle Widersacher erstreitet. Wer wollte da beiseite stehen? Am wenigsten die Frauen, die treuen Lebensgefährtinnen unserer Männer.

Über die Meldepflicht hinaus gab es deshalb nicht selten Fälle, in denen sich auch andere Frauen zur Verfügung stellten. Frauen mit zwei, ja drei Kindern und allein versorgtem Haushalt haben die Möglichkeit gesucht und gefunden, sich noch für Halbtagsarbeit in einem Rüstungsbetrieb zur Verfügung zu stellen. Eine gewisse Furcht vor der Maschine, die viele Frauen erfüllte, ist wohl geschwunden, seit man gesehen hat, daß selbstverständlich schon aus reinen Zweckmäßigkeitsgründen Frauen

Vom Dachboden gefallen. Die 33 Jahre alte Reichsbahngattin Pauline Bresner aus Unterkötsch 123 hatte das Mißgeschick vom Heuboden zu fallen. Sie erlitt einen Beckenbruch. — In einem unbeobachteten Augenblick verschluckte das 3jährige Kaufmannstöchlein Edeltraud Wesiak aus der Schillerstraße in Marburg ein Zehnpfennigstück, das ihr im Halse stecken blieb. — Bei einer Auseinandersetzung, die zu Tätlichkeiten ausartete, bekam der 70jährige Grundbesitzer Vinzenz Löschnig aus Margareten von seinem Gegner einen Fußtritt in die Brust, wodurch er stürzte und sich Rückenverletzungen zuzog. — Fahrradstürze erlitten: Der 13jährige Zimmermannssohn Kurt Serianz aus der Hindenburgstraße in Marburg, der sich Verletzungen am rechten Knie, und der 23jährige Vorarbeiter Johann Lewanitsch aus Slemen, Gemeinde Schober, der sich Verletzungen an der rechten Hand zuzog. — Von der Waggonleiter fiel die 33jährige Reinigerin Maria Kaschl aus der Kaserngasse 10 in Marburg, die Verletzungen am rechten Bein erlitt. — Durch Fall brach sich der 59 Jahre alte Landwirtschaftsgehilfe Vinzenz Schoscharitsch aus der Gaswerkstraße in Marburg das linke Bein und der 52jährige Elektromonteur Franz Siard aus der Kärntnerstraße zog sich Verletzungen am Rücken zu.

Die rechte Hand verloren. Vergangenen Sonntag geriet der 34 Jahre alte Rangierer Franz Berndik aus der Triesterstraße 25 in Marburg beim Verschieben am Güterbahnhof mit dem rechten Arm zwischen die Puffer zweier Waggonen. Berndik mußte mit schweren Quetschungen unverzüglich ins Marburger Krankenhaus gebracht werden.

Immer wieder reißen neue Einberufungen schwer füllbare Lücken in die Reihen des Landvolkes. Nicht immer ist es möglich, an die Stelle eines Eingerückten eine Ersatzkraft zu stellen — meist muß das Arbeitspensum desselben auf die Zurückbleibenden aufgeteilt werden; denn die Arbeit darf nicht stehen bleiben, sie muß weitergehen in allen Belangen des bäuerlichen Lebens.

In Göttelsberg, mit dem schönen Blick auf Weiz und Weizberg, liegen die beiden Höfe Mauthner und Fank mit einem Gesamtausmaß von 39 Hektar. Die Betreuung dieser beiden Höfe hat seit der Einberufung seiner beiden Söhne und seines Schwiegersohnes der Altbauer Alois Mauthner übernommen Mit Frau und Tochter, zwei ausländischen Arbeitskräften und gelegentlichen Tagelöhnerinnen bearbeitet er die beiden großen Höfe trotz seiner 66 Jahre mustergültig. 15 Stück

„Ich tu nur meine Pflicht!“

Steirische Bauern im Kriegseinsatz

Rindvieh und 17 Schweine zählt der Viehstand, dessen ausgezeichnete Verfassung auf sorgfältige Betreuung schließen läßt. In bestem Zustand sind die Felder, sauber und ordentlich Haus und Stall. Wohlthuend ist die fröhliche Art der Mauthnerleute, die trotz der vielen Arbeit und aller Schwierigkeiten das Lachen und das Frohsinn nicht verlernt haben. Manches Scherzwort wirft der Altbauer in seine angeregte Erzählung und mit besonderem Stolz spricht er von seinen beiden kleinen Enkelsohnen, die dem Großvater in großer Liebe anhängen. Auf die Frage, ob es ihm nicht zu viel werde, alle die Arbeit und die tägliche Mühsal, meint er nur: »A na, muß sein!« und lacht dazu.

Voll Achtung beugen wir uns vor diesem steirischen Bauern. Sein Leben war Mühe und Arbeit von Jugend auf — nun opfert er seinem Vaterland seinen Lebensabend hilft durch hohe Ablieferungsziffern die Ernährung des Volkes sichern und tut das — lachend, froh und voll Zuversicht.

Und noch ein Beispiel aus der Kreisbauernschaft Weiz: Der Landwirt Johann Reisenhofer in Egelsdorf bearbeitet seit der Einberufung seines Nachbarn Franz Kober neben seiner eigenen Liegenschaft auch noch den Betrieb des Soldaten, der 15 Hektar groß ist. 13 Stück Vieh sind zu betreiben; zur Hilfe hat er seine eigene Frau, die noch für ein Kleinkind zu sorgen hat, die Soldatenfrau und zwei ausländische Arbeitskräfte. 16 bis 18 Stunden hat jeder Arbeitstag für Johann Reisenhofer — ausgefüllt mit schwerer, verantwortungsvoller Arbeit — kaum eine Atempause bleibt ihm den ganzen Tag über. Als ihm gesagt wird, daß seine Leistungen an zuständiger Stelle wohl bekannt seien, wird er fast zornig und sagt: »Ich helf mit, das ist alles!«

Keine Statistik vermerkt die Überstunden dieses Mannes, keine Stelle zählt ihm dafür Überstunden — was er tut, tut er aus sich selbst heraus, aus einer starken Kameradschaft für den Soldaten mit dem angeborenen Gemeinschaftssinn des bäuerlichen Menschen, mit der großen Hilfsbereitschaft, die in unserem Landvolke wohnt.

Endlos ließe sich die Reihe fortsetzen, denn zahllos sind die Fälle, in denen mit einem Übermaß an Arbeitsleistung mit der Grundlage für die Sicherung unserer Ernährung geschaffen wird. Steiermark: Bauern stehen auf ihrem Posten und nichts wird sie von demselben vertreiben bis der Sieg unser ist.

nur an solche Arbeitsplätze gestellt werden, die sie ihren Kräften und ihrer Ungebührendheit ausfüllen können. Besonders interessant dürfte die Frage sein, wie denn im allgemeinen nun die Einstellung der Frau zu ihrem Arbeits-einsatz war und ist. Ein großer Teil hat durchaus das Bewußtsein, etwas leisten zu müssen und handelt danach, andere, besonders solche, die früher einmal vielleicht vor ihrer Ehe, ganz-tätig in Arbeitsstellung waren, kamen und kommen noch, weil sie eine Halbtagsarbeit als günstig ansehen. Überall, so kann man feststellen, ist die Kameradschaft, die die neuingesetzten Frauen untereinander und mit den »rünftigen« Arbeitskameradinnen verbindet, ausgezeichnet.

Und die Einarbeitung, das muß man mit Genugtuung sagen, ist bei den Frauen, die noch nie in Arbeitsstellung gewesen waren, nicht schlechter als bei den anderen. Wie steht es aber mit den Frauen, die Kinder haben, und dennoch eingesetzt werden? Wo keine andere Möglichkeit besteht, die Kinderhorte im Reich sind überall aufnahmefähig. Die Kinder werden betreut, sie fühlen sich wohl, und die Mutter ist vielleicht gar nicht einmal selten froh, diese Sorge für eine Zeit von anderen abgenommen zu sehen.

Das Arbeitsamt, so muß noch etwas eingefügt werden, was im Augenblick

nicht ohne Bedeutung scheint, ist an vielem »schuld«. Da hört man z. B., die Soundso läuft immer noch herum, indes ich, eine Frau mit Kind, längst in die Fabrik gehe. Schuld gibt man in solchen Fällen dem Arbeitsamt, das nun wirklich für diese Sache nichts kann. Bedenkt die Fülle der Fälle! Bedenkt die Masse der Möglichkeiten, die erscheinend auftreten können! Zum Beispiel Gesundheitsfragen: da sind junge Frauen zum Einsatz angenommen, die oder jene aber muß vorher ärztlich untersucht werden; das gibt Zeitaufwand. Währenddessen aber läuft der Apparat weiter, muß weiterlaufen. So kann es kommen, daß Frauen, die an sich zum Einsatz später dran gewesen wären, früher eingesetzt werden, indes andere noch »umherlaufen«, ohne daß das Arbeitsamt dafür kann.

Im großen und ganzen: die gesunde deutsche Frau arbeitet. Sie arbeitet, weil sie die Bedeutung ihres Einsatzes in dieser Zeit eingesehen hat und auch ihr Teil beim Freiheitskampf des deutschen Volkes mitwirken will. Die Fraueneinsatzaktion klappt und läuft weiter. Letzteres erfordert schon der totale Krieg. Jetzt erst recht! Und schließlich, später ist man doch stolz, dabei gewesen zu sein, ist es einem doch die größte Befriedigung und Ehre zu wissen: ich habe auch mitgeholfen!

Woche der Wehrmannschaft

Stolze Leistungen der untersteirischen Männer

Die Woche der Wehrmannschaft, die in Marburg am 12. Juni begann, soll der untersteirischen Bevölkerung einen Auschnitt aus der Arbeit und den Leistungen der Wehrmannschaft im Steirischen Heimatbund geben. Sie soll zeigen, was die untersteirischen Wehrmänner nach knapp zwei Jahren ihrer Erfassung alles gelernt haben und zu zeigen vermögen. Sie ist somit auch ein Rechenschaftsbericht, der von der untersteirischen Bevölkerung mit berechtigtem Stolz zur Kenntnis genommen wird.

Die Woche der Wehrmannschaft fand Samstag, den 12. Juni, mit einem Appell der Ortsgruppe 6 in Marburg ihre feierliche Eröffnung. Der Pfingstsonntag zeigte im großen Tagesdienst der Alarmkompanien das Können dieser Einheiten. In den Mittagsstunden erfreute der Wehrmannschaftsmusikzug II die Bevölkerung mit einem Platzkonzert auf dem Adolf-Hitler-Platz, das zahlreiche Zuhörer um sich versammelt sah. Desgleichen hatten sich auch am Montag viele Interessierte auf dem Reichsbahnsporplatz eingefunden, wo die Prüfungen für das SA-Wehrabzeichen abgenommen wurden. Besonders Anteilnahme erfreut sich das Radfahren auf der Pettau- und das Schwimmen auf der Felberinsel. Hier war so richtig zu sehen, mit welchem Schwung und mit welcher großen Liebe die Männer bei der Sache waren. Die Erfolge sind daher auch schön und können die Teilnehmer mit Stolz erfüllen. Mit einem disziplinierten und geschulten Körper lassen sich auch die größten Schwierigkeiten leicht über-

winden. Und wenn erst die Sache mit Liebe angegangen wird, geht alles noch einmal so leicht.

Im Laufe des Dienstags wurden die Prüfungen für das SA-Wehrabzeichen fortgesetzt. Am Abend fand im Musiksaal des Steirischen Heimatbundes eine Besprechung der Wehrmannschaftsführer der Standarte Marburg statt. Der Mittwoch bringt um 18 Uhr ein Turmblasen auf dem Turmplatz, von der Bläsergruppe des Musikzuges II ausgeführt, während der Abend den Verwundeten und Alt-soldaten gewidmet ist. Der Musikzug und das Streichorchester der Standarte werden im Heimatbunds-saal den Soldaten einige Stunden der Freude und der Entspannung bieten.

Beschwingte Musik für Verwundete

Heute, Mittwoch, findet um 20 Uhr im Heimatbunds-saal in Marburg unter Mitwirkung zahlreicher heimischer Kunstkräfte ein heiterer musikalischer Abend statt, der den Verwundeten und Alt-Soldaten des Kreises gewidmet ist und unter dem Motto »Beschwingte Musik« zwei fröhlich-anregende Stunden bringen soll. Der Hauptteil des abwechslungsreichen Programms wird vom Musikzug Trupp I der Wehrmannschaft, das ist dem Stadttheaterorchester unter persönlicher Leitung des Operkapellmeisters Obersturmführers Richard Diel bestritten, dem sich noch der Musikzug Trupp II (Musikzugführer Kneißl) und eine Singgruppe der Motorstandarte (Leitung Josef Tscharr) hinzugesellen werden. Unter den Solisten, die sich dem guten Zweck bereitwilligst zur Verfügung gestellt haben, finden sich beliebte Namen wie Maria Reichelt und Susanne



Scherl-Bilderdienst-M

Entlastung für kinderreiche Mütter. Um kinderreichen Müttern und deren Kindern Erholung und Entspannung in Licht und Sonne zu geben, richtet die NSV in immer wachsender Zahl Tageserholungsheime ein. In diesen Heimen finden die Mütter mit ihren kleinen Kindern und Säuglingen für die Dauer von 4 bis 6 Wochen tagsüber Aufnahme und Verpflegung. Einmal gänzlich frei von der Sorge um ihre Kleinen verbringen die Mütter in fröhlicher Gemeinschaft den Tag mit Spielen, Gymnastik und Liegekuren, während der Tagesablauf der Kinder unter Betreuung der NSV-Kräfte sich in ähnlicher Weise gestaltet.

Ufert, ferner Ferdinand Boger, Erwin Friese, Dr. Roman Klasing, Toni Oschiag und Fritz Schmidt-Franken. Ein allfälliger Reingewinn des Abends, der im Rahmen der Woche der Wehrmannschaft durchgeführt wird, fließt dem Deutschen Roten Kreuz zu.

Noch mehr Fett

Reichsbahnmann Bauer Gustav Behrens veröffentlicht in der »NS-Landpost« einen Appell an das deutsche Landvolk. Allen kriegsbedingten Schwierigkeiten zum Trotz sei die Bestellung des deutschen Ackers so erfolgt, daß von dieser Seite alle Voraussetzungen für eine friedensmäßige Ernte geschaffen sind. Kein Hektar Land sei im vierten Kriegsjahr unbestellt geblieben. Dazu seien alle Forderungen auf Mehranbau von Ölfrüchten, Gemüse usw. erfüllt und zum Teil noch übertroffen. 480 000 ha Ölfrüchte seien ein ungeahnter Erfolg. Jetzt gelte es vor allem zum Ausgleich des Ausfalles an Fleisch die Produktion an Fett zu steigern. Noch mehr Fett! sei die große Parole und Verpflichtung zur Ernte 1943 und für die Bestellung 1944. Der letzte Tropfen Milch müsse an die Molkerei geliefert werden. Das neue Mastschweinkontingent müsse erfüllt werden, und schließlich müsse der Ölfuchtanbau nochmals um 25 v. H. erhöht werden. Jeder müsse mithelfen. Er wende sich vor allem an die Frauen in den Betrieben. Mehr Fett bedeute bessere Ernährung des schaffenden Volkes, damit höhere Leistung und mehr Waffen und Munition für den Sieg!

Die neue Zuteilungsperiode

Rationserhöhungen und zusätzliche Zuteilungen

Wie bereits mitgeteilt wurde, erhalten alle Inhaber von Reichsbrotkarten je 300 g Brot und alle Inhaber von Reichsfleischkarten mit Ausnahme der Reichsfleischkarten SV 2, SV 4 und SV 6 je 50 g Butter zusätzlich. Die Abgabe der zusätzlichen Brot- und Butterrationen für die 50 Zuteilungsperiode erfolgt auf die Karten der 51. Zuteilungsperiode vom 28. Juni bis 25. Juli. Die für die 50. Zuteilungsperiode festgesetzten Lebensmittellationen einschließlich der vorstehenden Rationserhöhungen gelten auch in der 51. Zuteilungsperiode. Bei der Fettzuteilung ist dabei zweierlei zu berücksichtigen. Einmal wird den Versorgungsberechtigten in der 50. Zuteilungsperiode zustehende Mehrmenge von 50 g Butter mit auf die Karten für die 51. Zuteilungsperiode ausgegeben. Zum anderen ändern sich bei den 6 bis 18jährigen die Mengen der einzelnen Fettarten dadurch, daß die Buttermenge unter entsprechender Herabsetzung der Margarineerhöhung erhöht wird. Die Gesamration ist jedoch gegenüber der ablaufenden Zuteilungsperiode unverändert geblieben.

In der 51. Zuteilungsperiode können die Inhaber der Reichszuckerkarten eine Sonderzuteilung von 1 kg Zucker und die Inhaber der Reichsfleischkarten wiederum zusätzlich 250 g Gerstengrütze beziehen. Alle Verbraucher erhalten also die folgenden Erzeugnisse in der gleichen Menge wie in der 50. Zuteilungsperiode: Brot, Mehl, Fleisch, Speiseöl, Käse (abgesehen von der in der 50. Zuteilungsperiode erfolgten Sonderzuteilung), Getreidenährmittel, Teigwaren, Kartoffelstärkeerzeugnisse, Kaffee-Ersatz- und Zusatzmittel, Vollmilch, Marmelade, Kunsthonig und Kakaopulver.

Da die Erhöhung der Brotration um 300 g auf den Karten für die 50. Zuteilungsperiode noch nicht berücksichtigt worden ist, enthalten die Reichsbrotkarten für die 51. Zuteilungsperiode die den Versorgungsberechtigten in der 50. und 51. Zuteilungsperiode zusammenstehende Mehrmenge von 600 g Brot. Bei allen Brotkarten berechnen sechs Abschnitte über je 50 g mit zusammen 300 g gemäß ihrem Aufdruck bereits zum Warenbezug in der letzten Woche der 50. Zuteilungsperiode. Diese Abschnitte verlieren, ebenso wie die für die 51. Zuteilungsperiode bestimmten Abschnitte erst mit Ablauf

der 51. Zuteilungsperiode ihre Gültigkeit, können also zum Warenbezug während eines Zeitraumes von fünf Wochen verwendet werden. Ebenso wie auf den Reichsbrotkarten ist auch auf den Reichsfleischkarten die den Versorgungsberechtigten zustehende Mehrmenge von 50 g Butter für die 50. und 51. Zuteilungsperiode mit zusammen 100 g auf den Karten der 51. Zuteilungsperiode berücksichtigt. Die Zuckersonderzuteilung kann bis zum Ablauf der Reichszuckerkarte 51—54 bezogen werden, der Bezugsabschnitt verliert somit erst mit Ablauf des 17. Oktober seine Gültigkeit.

In der 53. Zuteilungsperiode vom 23. 8. bis 19. 9. 1943 werden alle Inhaber von Reichsfleischkarten eine Sonderzuteilung von 125 g Reis erhalten. Die Abgabe erfolgt auf einen besonderen, entsprechend gekennzeichneten Abschnitt der Reichsfleischkarten. Die Versorgungsberechtigten lassen bei den von ihnen gewählten Verteilern in der für die Abgabe der Bestellscheine der 51. Zuteilungsperiode vorgesehenen Zeit den Abschnitt »Vorbestellung von Reis für die 53. Zuteilungsperiode« der Reichsfleischkarten 51 abtrennen.

Die Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker), die Reichseierkarte und der Bezugsausweis für entrahmte Frischmilch verlieren mit Ablauf des 27. Juni ihre Gültigkeit. Diese Bedarfsnachweise werden daher für die 51 bis 54 Zuteilungsperiode neu ausgegeben und berechnen in der bisherigen Weise zum Warenbezug. Den Verbrauchern ist somit wieder die Möglichkeit gegeben, den wahlweise zu beziehenden Zucker auf die Reichskarte für Marmelade innerhalb der Gesamtgültigkeitsdauer der Karte vorwegzu-beziehen. Marmelade darf jedoch wie bisher nur innerhalb der auf den Einzelabschnitten vorgesehenen Fristen abgegeben und bezogen werden.

Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich der Bestellscheine 51 der Reichseierkarte, der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker), der Bezugsausweise für entrahmte Frischmilch und für Speisekartoffeln sowie den Abschnitt »Vorbestellung von Reis für die 53. Zuteilungsperiode« der Reichsfleischkarten bis längstens 3. Juli bei den Verteilern abzugeben.

Die Ehre der Gefallenen

Im Kriege hat sich mehr und mehr die Überzeugung festigt, daß das Andenken derer, die für das Vaterland ihr Leben gaben, eines weitgehenden Schutzes bedarf.

Inzwischen ist die Frage, wie Beschimpfungen von Verstorbenen gehandhabt werden können, vom Gesetzgeber durch eine Neuauffassung des Paragraphen 189 gelöst worden.

Ritterkreuzträger werden Ehrenbürger. Die Stadt Hagen ehrte ihre Eichenlaubträger.

Tödlicher Unfall in Hagau. Am 14. Juni stürzte der 16jährige Hauptschüler August Bergles aus Wresl bei Hagau so unglücklich vom Stallboden, daß er kurz darauf seinen Verletzungen erlag.

Einbrüche. In der Nacht zum 14. Juni brachen unbekannte Täter in den Keller des Besitzers Drog in Felberhof, Gemeinde Ranzenberg, ein und entwendeten 50 Liter Slivowitz.

Graphisches Gewerbe erhält eigene Berufsschule. In Pöbneck in Thüringen wurde die erste Berufsschule für das graphische Gewerbe im Reich mit abgeschlossenem Internat errichtet.

Beim Film von einem Bären angefallen. Während der Aufnahmen für den Zirkus-Renz-Film in der schlesischen Stadt Nimptsch wurde die Hauptdarstellerin Angelika Hauff von einem Bären angefallen.

Wir hören im Rundfunk

Mittwoch, 16. Juni Reichssender: 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45-14: Schlachtkonzert aus Hannover.

CAREN: Das Geheimnis um Dina Rauch

Copyright by Albert Langen - Georg Müller-Verlag München. 48. Fortsetzung Dina spähte ungeduldig die Straße hinunter.

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Versorgung der Untersteiermark mit Frühkartoffeln

Die Kreise Marburg und Pettau geschlossene Anbaugelände

Mit dem Beginn der Frühkartoffelernte kommt ein begehrtes Nahrungsmittel auf den Markt, das eine erwünschte Bereicherung des Küchenzettels darstellt.

Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft hat daher im Einvernehmen mit dem Kartoffelwirtschaftsverband angeordnet, daß die Hauptanbaugelände, nämlich die Landkreise Marburg und Pettau, zum geschlossenen Anbaugelände erklärt werden.

Da auch alle Frühkartoffel der Bewirtschaftung unterliegen, muß der Erzeuger in allen Orten der Untersteiermark beim Verkauf an den Verbraucher die Bestellscheine und Abschnitte des Bezugsausweises für Speisekartoffeln, welche jeweils zur Belieferung auferufen werden, abtrennen.

Wichtig ist, daß jeder Erzeuger Frühkartoffeln nur gegen Kontrollschein oder Schlußschein abgibt, da ihm sonst die verkauften Mengen nicht auf seine Umlage gerechnet werden.

Der Krieg ist kein Geschäft

Nur Kriegsverbrecher sehen im Kriege ein Spekulationsobjekt. Ungehindert ist das allerdings nur noch in den jüdisch-plutokratischen Ländern möglich, weil dort bis in die höchsten verantwortlichen Stellen hinauf Gewinnstreben, persönliche Bereicherung und fette Dividenden in Rüstungsaktien vorherrschen.

Bei uns im neuen Deutschland hingegen gilt das Führerwort: »Niemand darf am Kriege verdienen!« Deshalb wurde bisher schon bei allen Verstößen schärfstens durchgegriffen.

Leider aber gibt es noch immer Kaufleute, denen einfach nicht einleuchtet, will, daß der Krieg nicht nur kein Geschäft sondern auch kein Tauschgeschäft ist. Wenn heute jemand die Lieferung einer Tauschware in Ausübung eines Gewerbes oder Berufes anbietet, um sich oder einem anderen Waren oder Leistungen bevorzugen zu verschaffen, dann verstößt er natürlich genau so gegen die Kriegswirtschaftsverordnung, wie wenn er überhöhte Preise nimmt.

Das Tatbestandsmerkmal »in Ausübung eines Gewerbes« ist in weitem Sinne

Das Gebiet der Stadt Marburg ist außerdem zum geschlossenen Verbrauchergelände erklärt worden. Damit ist es unzulässig, daß die Erzeuger von außerhalb nach Marburg Frühkartoffeln liefern.

Um den ergangenen Bestimmungen Geltung zu verschaffen, ist eine Bestrafung aller Verstöße vorgesehen. Es muß erwartet werden, daß die Bestimmungen in vollem Umfang beachtet werden, damit die Versorgung mit Frühkartoffeln in allen Gebieten reibungslos durchgeführt werden kann.

»Listenhandwerker« und Schwarzarbeiter. Durch einen Erlaß vom 12. März d. J. hatte der Reichswirtschaftsminister unter bestimmten Voraussetzungen die selbständige Handwerksausübung auch solchen Personen ermöglicht, die keine Meisterprüfung bestanden haben und nicht in die Handwerksrolle eingetragen sind.

auszulegen. Im Gegensatz zu der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung ist es nicht nur bezugsbeschränkte Waren beschränkt, sondern es umfaßt Hersteller, Erzeuger und Händler aller Art und gilt auch für nicht bezugsbeschränkte Waren! Es ist bereits Strafbarkeit gegeben, wenn das verbotene Geschäft in irgendeinem Zusammenhang mit dem Gewerbe steht.

Leihhändler in der Warenversorgung zu sein, heißt bekanntlich, daß dem Kaufmann »zu treuen Händen die richtige Verteilung bestimmter Gütermengen anvertraut« worden ist. Gerade deshalb aber dürfen Kaufleute ihren engeren Versorgungskreis und damit die ganze Volksgemeinschaft nicht enttäuschen.

Handwerksbetriebe zugelassen werden können, besteht noch vielfach Unklarheit. Grundsätzlich erfolgt die Zulassung nur für die Vornahme von notwendigen Reparaturen für den täglichen Bedarf der Zivilbevölkerung, z. B. Reparaturen an Bekleidungsstücken oder Gebrauchsgegenständen sowie von notwendigen Hausreparaturen.

Bezug von frei erhältlichen Landmaschinen. Die Herstellung von nicht unter Bewirtschaftung stehenden Landmaschinen hält sich infolge kriegsbedingter Schwierigkeiten in verhältnismäßig engen Grenzen. Es ist auch zwecklos, sich an die Landesbauernschaft zu wenden, da ihr in diesen Maschinen kein Kontingent zusteht.

Zahlungsverkehr mit der Türkei. Der Reichswirtschaftsminister hat kürzlich die Bestimmungen über den Zahlungsverkehr mit der Türkei bekanntgegeben, die sich aus dem am 18. April 1943 geschlossenen neuen deutsch-türkischen Verrechnungsabkommen ergeben.

Wo wächst der beste Weizen? Im Oktober 1941 gelang es zwei Angehörigen der landwirtschaftlichen Verwaltung in der Ukraine ein Weltweizensortiment sicherzustellen. Trotz großer Transport- und sonstiger Schwierigkeiten wurde dieses Sortiment noch im Winter 1941/42 an das Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung in Kiew weitergegeben.

SPORT U. TURNEN

Fußballmeister von Niederdonau in Marburg

Im Marburger Rapidstadion wird es am kommenden Sonntag wiederum einen ereignisvollen Fußballkampf geben. Diesmal tritt die Wehrmannschaft der Standarte Marburg zum einem Fußballkampf an, in dem der Meister von Niederdonau, der Badener AC, den Gegner abgeben wird.

SC Kapfenberg unterlag in Rosenthal

Im ersten Treffen der beiden Gruppensieger der steirischen Fußballmeisterschaft, des SC Kapfenberg und der BSG Rosenthal, kam es in Rosenthal zu einer überraschenden Niederlage des Gaumeisters.

Bei den Meisterschaften von Wien und der Donau-Alpengaue im Wurftaubenschießen gab es hervorragende Ergebnisse. Oberleutnant Körner (WL) holte sich die Wiener Meisterschaft mit 94 Treffern und 100 Tauben, Meister der Donau- und Alpengaue wurde Schödl (Wien) mit 92 Treffern.

SGOP Wien wurde Handball-Bereichsmeister der Frauen, da er die Frauen des HC Graz überzeugend 4:1 schlug.

Gebiet Oberdonau wieder Jugendmeister im Kajak-Slalom. Zum zweiten Male holte sich die HJ-Mannschaft des Gebietes Oberdonau bei den Deutschen Jugendmeisterschaften in Hirschberg (Riesengebirge) den Titel des Reichssiegers der HJ im Kajak-Slalom mit der Mannschaft Helmut Brückner, Franz Grafenberger und Kurt Fädler, sämtliche vom HJ-Bann Steyr (SK Amateure Steyr). Die Jungen aus Oberdonau siegten mit 2346 Punkten vor dem Gebiet Sachsen mit nur neun Punkten Vorsprung und erwarben sich damit die Goldene Meisterschaftsnadel der HJ.

Die Wiener Reichsbahn-Boxer mußten beim Vergleichskampf mit KAC Rapid-Klagenfurt eine hohe Niederlage von 12:4 Punkten hinnehmen.

Altmeister Kiltsteiner (LSV Mainz) feierte beim Mannheimer Radrennen rund um den Friedrichsplatz über 80 Runden (64 km) den siebenten Sieg der Rennzeit.

Die Berliner Tennis-Bereichsmeisterschaften brachten im Männer Einzel die Begegnung Göpfert-Koch, die beim Stande 6:3, 3:6, 7:5, 8:7 für Koch abgebrochen wurde.

Die Titelkämpfe der deutschen Fechter werden vom 1. bis 5. September ausgetragen. Der Austragsort wurde noch nicht festgelegt.

Das internationale Pfingstfußballturnier in Preßburg endete mit einem Sieg des SK Eisenbahn Sofia vor SK Bratislava. Das Entscheidungsspiel der beiden Erstplatzierten gewannen die Bulgaren mit 2:1 (2:0).

Ein Radliederkampf Ungarn-Schweiz wurde in Budapest ausgetragen, in dem die Ungarn mit 28:18 Punkten siegreich blieben.

Im Fußballtreffen zwischen der italienischen Wehrmacht und der deutschen Luftwaffe in Cremona blieben die Italiener, in deren Reihen namhafte Spieler standen, mit 7:3 erfolgreich.

Osendarp lief 10,6. Bei den Leichtathletikwettkämpfen in Leiden lief der Niederländer Osendarp mit 10,6 eine neue europäische Jahresbestzeit über 100 Meter.

Die niederländische Fußballmeisterschaft gewann auch in diesem Jahr der Titelverteidiger ADO den Haag. Die Entscheidung brachte der 1:0-Sieg über Enschede im letzten Spiel.

sie sozusagen aus sich selbst heraus geschaffen hatte.

Mechanisch entfaltete sie die anderen Zeitungen. Überall so ziemlich das gleiche: Manches Lobenswerte — die »schöne Bühnenscheinung«, das »routinierte Spiel«... Aber im ganzen genommen — ein Verriß. Und überall der abfällige Vergleich mit Isabell Arden —

Dina blieb ein paar Minuten wie gelähmt in ihrem Sessel sitzen. Die Uhr in der Halle zeigte dreiviertel Elf. Für Elf war sie zum Intendanten bestellt, um sich seinen Bescheid zu holen. Er hatte sich gestern während der Vorstellung nicht bei ihr blicken lassen — das war schon ein schlechtes Zeichen.

Sie ließ sich ein Taxi besorgen und fuhr ins Theater. Der Intendant empfing sie mit deutlich distanzierter Freundlichkeit. Er kleidete seine Absage in viele schöne Worte: — daß er sich noch nicht sofort entscheiden könne — vielleicht müsse er sie erst noch in einer anderen Rolle sehen — in einer modernen Rolle... Er räusperte sich.

blick ihre Rechte in der seinen und betrachtete nachdenklich den schönen perlgrauen Sämschleiderhandschuh.

»Wenn ich Ihnen einen persönlichen Rat geben darf, Fräulein Raven: lassen Sie sich durch Ihre jugendliche Begeisterung für die Arden nicht dazu verleiten, sie so auffällig zu kopieren. Glauben Sie mir, eine eigene Persönlichkeit, selbst wenn sie noch nicht ganz reif und ausgeglichen ist, wirkt immer reizvoller als irgend ein Star-Klischee.«

Dina fühlte sich entlassen. Langsam stieg sie die hallende Steintreppe hinunter. Warum zitterten ihr nur so die Knie? Diese Abfuhr war ja nicht unerwartet gekommen, sie hatte es ja vorausgesehen. Schließlich gab es auch noch andere Theater....

Mit hochmütigen Gruß ging sie an ein paar Mitgliedern des Theaters vorbei, die vor dem Eingang standen, und stieg in ihr Taxi.

Die freundliche Stadt war ihr auf einmal verleidet. Was soll sie auch noch länger hier? Aber wohin sonst...? Nach Cattolica oder Riccione oder Lussinpiccolo, wie sie ursprünglich geplant hatte? Oder vielleicht doch lieber irgendwo ins Gebirge, — Italien war vielleicht doch schon zu heiß — — ?

Eine so hoffnungslose Müdigkeit befiel sie plötzlich, daß sie noch eine ganze Weile in ihrer Wagenecke sitzen blieb, als das Auto schon vor dem Hotel hielt. War es nicht im Grunde einerlei, wohin sie ging? Sie war ja doch nirgends zu Hause. Überall gab es Hotels voll gleichgültiger Menschen. Und Feste und billige Vergnügungen und Männer, die eine Annäherung suchten.

Wie ihr das alles schon bis zum Halse stand! Jetzt schon, nach kaum sechs Wochen, die sie von Berlin weg war...!

Mit abwesendem Lächeln verlangte sie vom Portier die Hotelrechnung und einen Fahrplan, in dem sie eine Viertelstunde lang herumblätterte, ohne zu einem Entschluß zu kommen. Dabei fiel ihr ein Plakat in die Augen, das in den bewegendsten Farbtönen zum Besuch irgendwelcher »Innsbrucker Festspiele« einlud. Dina wußte selbst nicht warum, aber sie entschied sich plötzlich für Innsbruck. Warum auch nicht? Die Festspiele interessierten sie zwar nicht sonderlich, aber von Innsbruck aus gab es viele Möglichkeiten. Man konnte dann immer noch sehen, wo man bleiben wollte — — —

Kurz nach drei Uhr saß sie allein in einem Abteil zweiter Klasse. Der Wagen ging direkt bis Innsbruck, sie brauchte nicht einmal umsteigen. Die Sonne schien ins Kupee, es war heiß. Dina zog die Gardinen vor das offenstehende Fenster und drückte den Kopf gegen das grüne Plüschpolster. Schlafen! Wenn man nur eine Stunde schlafen könnte. Oder lieber nicht, sonst würde man dafür wieder die halbe Nacht wachliegen. Die stärksten Schlafmittel nützten schon nichts mehr...!

Sie schloß die Augen. Michael — ging es ihr durch den Sinn. Was er wohl zu diesem verunglückten Debüt sagen würde? Er hatte es ihr vorausgesagt: »Wenn du nicht warten kannst, wirst du die Folgen spüren.« Noch beim Abschied hatte er sie eindringlich vor jeder Über-eilung gewarnt. Seine letzten Worte klangen ihr noch im Ohr: »Laß dir Zeit, Kind.«

Für die Frau

Vitamine für Mutter und Kind

Sowohl während der Schwangerschaft als auch während der Stillzeit haben die Vitamine für Mutter und Kind, worauf der »Öffentliche Gesundheitsdienst« mit Nachdruck hinweist, besondere Bedeutung, so daß eine Zufuhr meist notwendig wird. Während der Zeit vor und nach der Geburt findet im Blut der Mutter eine Verminderung von Vitamin A, B und C dadurch statt, daß das Embryo ihm die für seine Entwicklung notwendigen Vitaminmengen entnimmt, gleichgültig, ob der Vorrat der Mutter groß oder klein ist. Weiterhin spielen während der Schwangerschaft noch die Vitamine D, E und K eine besondere Rolle, deren Fehlen zu bestimmten Krankheiten führt. Während der Stillperiode wird dem Kind die notwendige Vitaminmenge mit der Muttermilch zugeführt. Da Vitamin- und Fettgehalt gegen Ende jedes Stillens zunimmt, ist es notwendig, darauf zu achten, daß die Brust immer völlig leer getrunken wird. In jedem Falle ist es aber notwendig, sobald sich Mangelerscheinungen zeigen, für notwendige Anreicherung an Vitaminen zu sorgen.

Keine kalten Unterlagen für heiße Bügelisen

Wenn die Tage länger werden und die Sonne heller scheint, nimmt das Fensterputzen wieder einen breiteren Raum bei den häuslichen Arbeiten ein. Zum Fen-

ster gehören die Gardinen, und wenn sie gewaschen sind, sollen sie tadellos gebügelt wieder neu erscheinen. Auch die Frühjahrs- und Sommerkleidung der Frauen und Mädchen bringt häufigeres Bügeln mit sich, so daß es lohnt, auch dabei einmal zu überlegen, wo Gas und Strom gespart werden kann. Es ist Verschwendung, einen kleinen, weißen Kragen allein zu bügeln und nur um seinetwillen ein Eisen zu erhitzen. Man muß schon ein paar Stücke zusammenkommen lassen. Auf vielen Bügelbrettern befinden sich zum Abstellen des Eisens festangebrachte Bleche, auf welche die Hausfrauen das Eisen mit der ganzen Bügelfläche absetzt. Durch die Berührung der heißen Bügelsohle mit dem kalten Blech entstehen sehr erhebliche Abstrahlverluste, so daß das Eisen viel schneller auskühlt und nur kurze Bügelzeiten erreicht. Immer wieder müssen die Gasflamme oder der Strom die vergeudete Wärme ersetzen. Während des Bügelns stelle man deshalb auf feste Unterlagen die Eisen nur hochkant oder wähle eine luftdurchlässige Unterlage.

Grützkuchen

1 Tasse dick ausgequollene gekochte Grütze (50 g mit knapp 1/4 l Wasser angesetzt), 1 Ei, 1 Tasse Zucker, 1 Tasse Mehl, 1 Eßlöffel Milch, 1/2 Backpulver. Ei und Zitrone werden schaumig gerührt. Dann gibt man die Grütze sowie das mit dem Backpulver vermischte und gesiebte Mehl und die Milch hinzu. Der Kuchen wird bei Mittelhitze gebacken.

Aus aller Welt

Das schlichte Kreuz aus Eisen

In der Berliner Ordenswerkstatt

... verließ der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes... Fast täglich lesen wir diese Worte in der Zeitung, spricht der Rundfunk in schlichten, knappen Sätzen von den Kämpfen und Taten, mit denen diese Tapfersten unseres Volkes sich in das Buch der Geschichte eingetragen haben. Wenig nur erfahren wir von dem Leben derer, die auf ihrer Brust das Eisenerne Kreuz tragen. — fast nichts aber wissen wir von der Anfertigung und dem Werdegang dieser schönsten, sinnfälligen und traditionsreichsten deutschen Auszeichnung, die, in schwersten Stunden der deutschen Geschichte gestiftet, die Brust vieler deutscher Männer ziert, die ihre höchste Bewährungsprobe vor dem Feinde bestanden haben.

Wir haben einmal eine Werkstatt aufgesucht, in der neben all den vielen anderen Auszeichnungen, Brustschilden und Kokarden auch die Eisernen Kreuze, Ritterkreuze und selbst das Eichenlaub mit Schwertern in vielen mühseligen Arbeitsprozessen geschaffen werden. Im Herzen Berlins liegt diese Werkstatt, und man sieht es dem Hause von außen nicht an, daß in ihm viele fleißige und geschickte Hände am Werk sind, daß dort gestanzt und geprägt, gelötet und verzinkt, versil-

bert und vergoldet, geschraubt und poliert wird, bis ein Eisernes Kreuz nach dem andern, mit der Amstecknadel oder dem schwarz-weiß-roten Bande versehen, die Werkstatt verläßt.

Gerade die Herstellung der Eisernen Kreuze ist Tradition in diesem Hause; denn hier entstanden schon, bevor im heutigen Ringen die Eisernen Kreuze an alle Fronten wandern, an denen deutsche Soldaten stehen, die Eisernen Kreuze, die im Weltkrieg die Brust so manches Soldaten schmückten, und hier wurden auch schon die schlichten Kreuze aus Eisen angefertigt, die schönsten Lohn für die Bewährung in den Kämpfen der Jahre 1870/71 waren.

Riesige Pressen schneiden aus einem Stück Eisen das Mittelstück, also das Eisenerne Kreuz selbst. Friktions- und Exzenterpressen stanzen aus Silberblech die Umrandung, die nun, nachdem sie in Schwefel- und Salpetersäure und Quecksilberbad von allem anhaftenden Schmutz und Staub gereinigt worden ist, in das versilberte Bad gesenkt wird. Bereits nach wenigen Minuten kommt das eben noch unansehnliche Stück versilbert aus dem Bad, in dem Zyanalkali, Chlorsilber und 900-karätige Feinsilberplatten diesen Pro-

zeß bewirkt haben. Surrend und schnurrend drehen sich die Räder an den in diesem Raum stehenden Maschinen, und ehe wir uns noch nach ihrem Zweck erkundigen können, hält der Meister mit ruhiger, geübter Hand die silberne Umrandung des Eisernen Kreuzes gegen eines der Räder, und dann sehen wir es glänzend und blank in die unteren Arbeitsräume zur weiteren Bearbeitung wandern. Dort wird das Eisenerne Mittelstück zwischen zwei dieser Umfassungen gelegt, die an den Rändern zusammengelötet werden.

Ehe aber das Eisenerne Kreuz säuberlich verpackt hinauswandert, wird es noch in mühseliger Handarbeit verputzt und poliert. Wenn es nach all diesen Arbeitsvorgängen einer letzten eingehenden Prüfung standgehalten hat, dann erst kann es hinausgehen zu den deutschen Soldaten, die Europas Grenzen schirmen, und einen Teil des Dankes abstaten, den die Heimat ihren tapfersten Söhnen zollt.

Römische Brandgräber im Odenwald entdeckt. An der »Mümlinglinie« des römischen Grenzwalls, die sich vom Main bei Odenburg zum Neckar zog und unter Trajan ums Jahr 100 n. d. Zt. erbaut wurde, stieß man bei den Odenwald-Gräbern, wo sich ein römisches Kastell befand, auf eine Anzahl römischer Grab- und Brandhügel. In den innen ausgemauerten Grabhügeln fand man Scherben von Urnen und Asche. Die Brandhügel erwiesen sich als Stellen, an denen mehrfach und zu verschiedenen Zeiten Leichen verbrannt wurden.

UNTERRSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER
MARBURG-DRAU
BURG-LICHTSPIELE
Heute 16, 18.30, 20.45 Uhr
EMIL JANINGS in
Altes Herz wird wieder jung
mit Marie Landrock, Viktor de Kowa, Will Dahn, Elisabeth Fickesschild, Harald Paulsen, Margit Symo. Ein heiteres, dramatisch bewegtes Spiel voller Humor und Charme und von tieferer Bedeutung — um die Charakterfigur eines eigenartigen, bärbeligen Industriegewaltigen!
Für Jugendliche nicht zugelassen!
ESPLANADE
Wo 16, 18.30, 20.45 Uhr
So 12.45, 16, 18.30, 20.45 Uhr
Der kleine Grenzverkehr
Ein Ufa-Film mit Willy Fritsch, Hertha Foller, Helma Salzer, Hilde Sessak, Charlot Daudort, Peter Widmann, Hans Richter.
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Lichtspiele Kadettenschule
Mittwoch, 16. und Donnerstag, 17. Juni — um 19 Uhr — ein lustiger Bauernfilm
Die Pfingstorgel
Willy Roemer, Maria Andargut, Hannes Steiner und die Bewohner eines ganzen Dorfes in schönen Trachten
Für Jugendliche zugelassen!
Burg-Lichtspiele Cilli
Sachsenfelderstraße
Am 19. Juni — WERNER KRAUSS in
Paracelsus
mit Annelies Reinhold, Mathias Wiemann, Martin Urdl
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!
Metropol-Lichtspiele Cilli
Am 19. Juni.
Frauen sind keine Engel
Marie Harrell, Axel v. Ambesser, Richard Romanovsky
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!
Lichtspieltheater Gurfeld
Mittwoch, 16. Juni
Kleine Mädchen, große Sorgen
Ein Terra-Film mit Hannelore Schroth, Hermann Braun, Max Güllstorff u. a.
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Lichtspiele Luttenberg
Mittwoch, 16. und Donnerstag, 17. Juni, täglich um 20.30 Uhr
Kleine Nachtmusik
Ein Tobis-Film mit Hannes Steiner, Helll Pinkaseller, Christl Mandayna, Heria v. Hagen u. a.
Für Jugendliche zugelassen!
Ton-Lichtspiele Pettau
Donnerstag, 17. Juni um 18 und 20.30 Uhr
Der Polizeifunk meldet...
Ein Terra-Film mit Lola Müthel, Jasper von Oortzen, F. W. Schröder-Schroen, Herbert Gernat, Erich Pledler, Bruno Fritz, Hans Zersch-Ballou u. v. a. — Jeder Augenblick ist Spannung, jede Szene bringt sensationelle Überraschungen.
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Lichtspieltheater Rann
Mittwoch, 16. und Donnerstag, 17. Juni
Im Schatten des Berges
mit Attila Hörbiger und Hans Knaelck.
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Kur-Lichtspiele Rohitsch-Sauerbrunn
Mittwoch 16. und Donnerstag, 17. Juni
Der 7. Junge (Liebesurlaub)
Das humorvolle Lustspiel mit Helll Pinkaseller, Joe Stöckel und Hans Hoff
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Lichtspiele Sachsenfeld
Mittwoch, 16. und Donnerstag, 17. Juni
Anna Fawetti
Ein dramatisches Schauspiel mit Brigitte Horsey und Mathias Wiemann, nach dem Roman »Licht im dunklen Haus« von W. v. Hollander.
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!
Filmtheater Tüfeler
Mittwoch, 16. und Donnerstag, 17. Juni, täglich um 16.30 und 19.30 Uhr
Es geht um mein Leben
Tobis-Film mit Carl Ludwig Diehl, Kitty Jansen, Theo Lingen, Carl Dannemann, Margit Symo.
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Wohnort- u. Anschriftänderung
müssen unsere Postbezieher sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden.
»Marburger Zeitung« Vertriebsabteilung

Amliche Bekanntmachungen
DER LANDRAT DES KREISES CILLI
VII-8-A-St-23/43 Cilli, den 15. Juni 1943
Anordnung einer Straßensperre
Wegen Umbau der Straßenbrücke über den Hudnja-Bach im km 1360 der Landstraße III. O., wird der Straßenzug Unterkötting—Tüchern in der Zeit vom 18. Juni 1943 6 Uhr bis einschließlich 21. Juni 1943 um 18 Uhr für den Gesamtverkehr gesperrt. Die Umleitung nach Tüchern und zurück erfolgt über Cilli. 141
Im Auftrage: gez. Jamnig.

Schmerz erfüllt teilen wir mit, daß unser Heber Gatte, Papa und Großpapa, Herr
Josef Masi
Südbahninspektor I. R., Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes
am 12. Juni im 97. Lebensjahre verschieden ist.
Marburg—Laibach, den 14. Juni 1943.
Anna, Gattin; Olga und Ida, Töchter, Guido, Enkel. 352

Schmerz erfüllt geben wir bekannt, daß unser lieber, guter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, Herr
Hans Donik
Maschinenschlosser
im Alter von 25 Jahren am 2. Juni 1943 einem Unfall in Kiew zum Opfer fiel.
Die hl. Seelenmesse wird am Sonntag, den 20. Juni in der Pfarrkirche in Kötsch gelesen.
Robwein, den 15. Juni 1943.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Anna Donik, Gattin; Hermine, Tochter; die Familien Donik und Bobonetz sowie alle übrigen Verwandten. 354

Schmerz erfüllt gebe ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Onkel und Schwager, Herr
Josef Kores
Kaufmann in Schönstein
am 13. Juni 1943, nach kurzem, schwerem Leiden, im 57. Lebensjahre im Gaukrankenhaus Cilli verschieden ist.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. Juni 1943, um 17 Uhr, am Stadtfriedhof Cilli statt.
Schönstein, am 14. Juni 1943. 353
Maria Kores geb Lesiak, Gattin; Josef Kores, Sohn, drzt. bei Wehrmacht, und alle übrigen Verwandten.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!
4. Weg mit den »Kohlenfressern« Ruß und Asche!
Muß das sein, Asche und Ruß in Herd und Ofen? Keineswegs! Nur »Kohlenklu« hat daran seine Freude. Schon eine Rußdicht von nur 1 mm Dicke bedeutet einen Mehraufwand an Brennstoff von 5% gegenüber gut gereinigten Feuerstätten; denn Ruß und Flugasche in den Heizröhren verschlechtern den Wärmeübergang beim Herd an die Kochtöpfe, und beim Ofen an den Raum. Viel Wärme geht dadurch unnütz in den Schornstein. Insgesamt ergibt das für Deutschland einen jährlichen Verlust von etwa 2 1/2 Mill. Tonnen Kohlen, das sind jeden Tag 7 lange vollbeladene Eisenbahnzüge.
Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

Primarius Dr. med. Fritz von Radics
Facharzt für Röntgen- und Lichtheilkunde
hat sein
Privat-Röntgen-Institut
in Marburg/Drau, Viktringhofgasse 20-L, eröffnet.
Sprechstundenzeiten:
Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 16 bis 17 Uhr, Mittwoch und Samstag von 11 bis 12 Uhr.
Zugelassen zu allen Krankenkassen. 376

Kleiner Anzeiger
Realitäten und Geschäftsverkehr
Zu kaufen gesucht
Baugeschäft oder Villa für Bauunternehmer im Kreis Cilli oder Marburg sofort zu kaufen gesucht. Bauunternehmer Eugen Larcher, Sawenstein 3, bei Lichtenwald 114-6-2
Zu verkaufen
Zuchthasen, Angora und Riesenschecken, zu verkaufen. — Windauerstraße 1. 377-3
Neuer Hasenstall mit 14 Hasen um 300 RM zu verkaufen. Adr. in der Verwaltung des Blattes. 355-3
Violine um 150 RM zu verkaufen bei Verweger, Parkstraße 24. 356-3
Schöne, neue Straßenschuhe Nr. 37, mit echter Sohle, gegen Bezugsschein zu verkaufen. Vogler, Marburg-Drau, Unter-Rotweinerstraße 8. 357-3
Zu kaufen gesucht
Hühnerfallener kauft oder tauscht gegen Hühner »Willkommhof«, Wachsenberg. 358-4
Kaufe ein gutes Damen- oder Herrenrad und eine 80- oder 120bässige Klavierharmonika. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 359-4
Stellengesuche
Suche Stelle als Kraftwagenfahrer, Fahrschein II. Adresse in der Verw. 360-5
Bürokräft, Ende 50, rüstig und agil, sucht per 1. Juli Posten. Anträge unter »Wohnungsbeistellung erw.« an die Verw. d. Bl. 307-5
Offene Stellen
Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.
Maschinenschlosser, Anstreicher, Binder und Hilfsarbeiter für dauernde Beschäftigung dringend gesucht. Bestätigung über Arbeitsamt. Anfragen an die Konservenfabrik Südbost, Marburg-Drau, Rudolf-Puff-Gasse 12. 94-6-6
Sitzkassierin und Küchengehilfin (Ober) wird sofort aufgenommen. Café Schloßberg, Cilli. 268-6
Sofort wird Berufsköchin aufgenommen. Grazer Brau-Restaurant, Tegethoffstraße 3. 361-6
Eine perfekte Restaurationsköchin, eine Zahlkellnerin, ein Küchenmädchen und zwei Serverinnen werden aufgenommen. Anscr. in der Verw. des Blattes. 362-6
Hausgehilfin zu 3 kleinen Kindern am Lande gesucht. Anträge: »Willkommhof«, Wachsenberg. 363-6
Zu mieten gesucht
Möblierte Zimmer für unseren Oberbuchhalter, für weibliche und männliche Kanzleikräfte und technisches Personal dringend gesucht. Anträge an Südbost, Marburg/Drau, Rudolf-Puff-Gasse 12, Fernruf 2043. 95-6-8
Möbl. Zimmer von ruhigen Herrn gesucht. Antr. a. d. Verwaltung d. »M. Z.« unt. »Freude«, 311-8

Deine Füße- Deine Kameraden!
Wundlotion und Fußbrennen verhütet der seit 60 Jahren bewährte Fußkrem
Gehwol
Dosen zu 34, 52 und 75 Pfennig in den Apotheken und Drogerien
Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!

Herr sucht möbl. Zimmer. — Kranvogel, Zwertendorferstraße 32, Drauweiler. 364-8
Wohnungstausch
Kleine Hausmeisterel, Zimmer und Küche, wird getauscht gegen Sparherdzimmer oder Zimmer und Küche. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 365-9
Tausche kleines Zimmer in Neudorf gegen größeres Sparherdzimmer im Magdalenenviertel, Thesen oder Stadtmitte. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 366-9
Funde - Verluste
Jene Person, welche in Brunnendorf bzw. Drauweiler von Pfingstsonntag auf -montag ein schwarzlackiertes Damenfahrrad, Aktentasche, Photoapparat und braunen Herrenhut in Verwahrung genommen hat, wird gebeten, in Brunnendorf, Lembacherstraße 24, mitzuteilen, wo sich die Gegenstände befinden. Belohnung 200 RM. —13
Schwarzer Damenglacehandschuh am Pfingstsonntag verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Verw. des Bl. oder Brunnendorf, Stormgasse 26. 373-13
Verloren wurde am 14. Juni um 12 Uhr auf dem Wege Triester—Perko—Koloniestraße ein weiß gestricktes Kinderjacker! mit langen Ärmeln. Abzugeben gegen Belohnung bei Perz, Neudorf, Unter-Rotweinerstraße 101. 369-13
Brieftasche mit kleinem Geldinhalt und Ausweispapier auf Namen Franz Feichter, East 231, ist Samstag nachmittag verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen gute Belohnung zurückzubringen oder zu schicken. 370-13
Goldene Armbanduhr mit rotem Band wurde am Samstag um 23 Uhr vom Café »Theresienhof« über die Reichsbrücke, Poberscherstraße, bis zur Dienststelle des Steir. Heimatbundes verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen hohe Belohnung beim Polizeifundamt oder bei der »Marburger Zeitung« abzugeben. 371-13
Verschiedenes
Schweres Bauernpferd zu tauschen oder zu verkaufen. — Kärntnerstraße 33. 372-14

Glückwünsche des Gauleiters

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Überreither hat an den Spielleiter der Städtischen Bühnen in Graz, Dr. Hansjörg Adolff, aus Anlaß der Vollendung des 65. Lebensjahres ein herzlich Glückwunschsreiben gerichtet und ihm für seine vieljährigen künstlerischen Leistungen seinen Dank ausgesprochen. Desgleichen hat der Gauleiter dem Grazer Kunsthistoriker und Kunstschriftsteller Dr. Robert Graf zu seinem 65. Geburtstag herzliche Glückwünsche übermittelt. Den beiden Jubilaren ging auch ein Glückwunschsreiben vom Landeskulturwarter, Gaupropagandaleiter Gustav Fischer, zu.

Der Schauspieler Hans Junkermann.

In einem Berliner Krankenhaus verstarb nach kurzem, schwerem Leiden am Pfingsttag im 72. Lebensjahre der Staatschauspieler Hans Junkermann. Mit ihm tritt ein Darsteller von der Bühne ab, der jahrzehntlang dem Berliner Publikum und darüber hinaus im Film Hunderttausenden von Menschen Heiterkeit und Freude, Lachen und Entspannung gebracht hat. Junkermann wurde am 24. Februar 1872 als Sohn des Haischauspielers August Junkermann geboren und begann seinen eigentlichen Aufstieg am Residenztheater in Wiesbaden. Seit 1896 wirkte er in Berlin, an den verschiedensten Bühnen — zuletzt am Schiffbauerdamm-Theater. Wiederholt war er in Amerika tätig und hat dort auch deutsche Filme gedreht. In Bühne und Film war er der Vertreter eleganter Komik. Früh trat Hans Junkermann zur nationalsozialistischen Bewegung, der er noch kämpferisch angehörte. Neben seinen vielfältigen Aufgaben im Bereich des deutschen Staatstheater und im Bereich des deutschen Films war er führend in der aus einer Kampfgemeinschaft entstandenen Kameradschaft der deutschen Künstler. Dienst am Theater und am Film erfüllte sein Leben, von dem er mehr als fünfzig Jahre der Bühne mit größtem Erfolg gewidmet hat.

Die grösste Bücherei der Welt

Das deutsche Volk schenkte sie seinen Soldaten

Kriegszeiten lehren uns Menschen die Wirklichkeit des Geistes. Maschine und Muskel sind begrenzte Funktion, beseelt sie nicht der ideenbrennende Wille, der Geist des Kämpfers. Trennung und Entbehrung verblasen vor innerem Besitz. Was die Front vollbringt und die Heimat besteht, ist Tat des Geistes.

Geist war im Dasein des Menschen Wort. In den Stunden, da die Waffen schweigen, gewinnt das Wort Gestalt, gesagt von Mann zu Mann, empfangen im Lesen eines zerrissenen Zeitschriftenblattes, eines zerschissenen Buches, das irgendwo aufsuchte. Zahllos sind die Zeugnisse dessen, was in einem stillen Augenblick der Front ein Kapitel Wilhelm Raabes, Rilkes Cornett, ein Abschnitt des Zarathustra oder ein Vers Hölderlins zu bedeuten vermag. Es kann auch ein schlichte Erzählung sein, die Erinnerung weckt und Glück beschwört. Wer will darüber entscheiden? Gewiß ist nur, daß das Buch in der Hand des Frontsoldaten einen Wert gewinnt, den er allein, der abgeschnitten von aller menschlichen Kultur das Schicksal zu bestehen hat, ganz begreift.

Die vierte Büchersammlung des deutschen Volkes für die Front hat ihren Abschluß gefunden. Das Ergebnis darf uns mit Freude und Stolz erfüllen. 10 413 481 Bücher wurden gespendet, aus denen 48 775 Büchereien eingerichtet werden konnten. Damit wurde das bisher beste Ergebnis der vorjährigen Sammlung um etwa eine Million übertraffen. Das Gesamtergebnis aller vier Sammlungen erreicht die Summe von 35 971 745 Büchern. 36 Millionen Bände — eine so umfangreiche Bücherei gibt es kein zweites Mal, und so rasch, in knapp drei Jahren, ist noch nie eine Bibliothek aufgebaut worden, und niemals ist es bisher möglich gewesen, ein ganzes Volk geschlossen an einem solchen Aufbau zu beteiligen!

Im Jahre 1939 ließ Reichsleiter Rosenberg das deutsche Volk zur Bücher-

sammlung für seine Soldaten zum erstenmal auf. Niemand hat sich diesem Ruf entzogen, und das Hauptamt Schrifttum hat mit seinen Gau- und Kreisratsbüchereibeamten sowie Gliederungen der Partei diese große Aktion durchgeführt. Denkt man sich die gewaltige Zahl der gesammelten Bücher bildlich umgesetzt, in der Weise etwa, daß man sie sich in Kisten zu je 100 Stück vorstellt, so würden sich eine Kistenmenge von 359 717 ergeben, die in einem Waggon gepackt zu je 300 Stück, annähernd 1200 Eisenbahnwaggons füllen würden. 24 Güterzüge müßten mit je 50 Waggons diese Büchermenge transportieren. Wer sich aber von diesen Zahlen noch kein klares Bild machen kann, dem sei angeraten, sich diese 36 Millionen Bände einmal in einer Reihe nebeneinander aufgestellt zu denken. 540 km würden dabei herauskommen, eine Strecke, die man mit dem D-Zug in 8 Stunden abfahren könnte.

Unter allen Schwierigkeiten der Verhältnisse ist diese ungeheure Leistung vollbracht worden als eine schöne, zeugnissgebende Tat im Dienste des Geistes.

Wie weit aber steht dabei noch der sichtbare Erfolg hinter dem unsichtbaren zurück — der materiellen hinter dem ideellen. Denn auch diese Bücher bleiben ja tote Dinge aus Papier, wenn sie nicht tausendfältig umgesetzt werden in ständig sich erneuerndes Leben. Erst im schöpferischen Prozeß des Aufnehmens und Verarbeitens, des Aneignens und Weiterbildens, erneuert sich das Kulturgut eines Volkes. In seinem Dankauftrag berichtet Reichsleiter Rosenberg von den Tausenden von Dankschreibern unserer Soldaten für die Vermittlung dieses Gutes. Das deutsche Volk aber weiß, daß nicht der Soldat, sondern daß es selbst zu Dank verpflichtet ist denen gegenüber, die stündlich mit ihrem Leben diese Kultur zu schützen bereit sind.

In Marburg fing er an

Zum 65. Geburtstag eines beliebten Grazer Schauspielers

Mit lieben Menschen feiert man gerne ein Wiedersehen. Und es war für mich eine wirklich herzerquickende Stunde, als ich dem Jubilar Dr. Hansjörg Adolff, dem »ewigen Jüngling« des Grazer Schauspielers, meine Glückwünsche zu seinem »Fünfundsechzigsten« aus Marburg überbrachte. Darüber freute er sich ganz besonders — und das hatte seinen guten Grund. Denn Hansjörg Adolff (sein bürgerlicher Name sei hier nicht verärgern) erlebte die Feuertaufe auf den Brettern, die die Welt bedeuten, in unserer schönen Draustadt. Im Jahre 1909 spielte der junge Doktor des Rechtes hier eine Rolle in dem Lustspiel »Das Konzert« von Hermann Bahr. Er ging nämlich von seiner trockenen Wissenschaft »über die Hürden«, es trieb ihn zur lebendigen Kunst, und so wurde er zu einem Gestalter des Lebens, das er so sehr liebte.

»Ich habe die Stadt noch in so lieber Erinnerung — sagt der Jubilar, und dann zählt er alle jene Stätten auf, wo er im Kreis seiner Kameraden saß. »Und im Café Zentral, der alten Künstlerklausen, spielten wir immer Billard — fügt er lächelnd hinzu.

Adolff hat noch immer sein altes Lausbubenlachen — ein Lachen, das richtig aus dem Herzen kommt und ihm seinen Erfolg sichert. Wir erinnern uns dann gemeinsam an die Jahre der Systemzeit, in denen wir in Graz ein Kabarett gründeten. Ich schriebe die Texte dazu — und das Kabarett ging pleite. Aber nicht etwa gerade deswegen, weil ich die Texte schrieb oder gar weil Hansjörg sämtliche Hauptrollen innehatte — sondern einfach deswegen, weil in Graz kein Kabarett gedeihen konnte

und niemals gedeihen wird. Dazu sind seine Menschen viel zu bodenverwurzelt. Aber wir erinnern uns trotzdem gern der Zeit gemeinsamer Arbeit.

Dann erzählt mir Adolff, der geborene Grazer und Dr.-Juris der Grazer Universität, »pensionsberechtigter« Beamter der k. u. k. Finanzbehörde, der mit raschem Entschluß alle bürgerlichen Aussichten auf den Nagel hängte und der Stimme der Kunst folgte, von der Zeit — ganze vierzehn Jahre — in der wir uns nicht mehr sahen. Er ging noch in den Jahren vor dem Umbruch nach Berlin und wurde dort »Liebkind«. Und das will in Berlin, der anspruchsvollen raschlebigen Weltstadt schon etwas heißen!

Nach dem Umbruch aber zog es diesen Künstler, dem der »Humor des Herzens« schon auf dem Gesicht geschrieben steht, wieder in seine Heimatstadt, wo er jetzt wieder für die Grazer »der Adolff« ist. Zwei erwachsene Söhne hat er, alle beide stehen im Dienst des Vaterlandes.

Gerne möchte ich mir noch »Protektion« (»Die Katakomben«) ansehen, in denen Adolff gegenwärtig Triumphe feiert. Aber trotz »Protektion« des Meisters bekomme ich keine Karten. So muß ich eben warten, bis ich den »ewigen Jüngling« Adolff vielleicht im kommenden Herbst einmal auf einem Gastspiel im Stadttheater Marburg begrüßen kann. Denn in dieser Zeit feiert er sein fünfunddreißigstes Bühnenjubiläum, und es wäre doch zu nett, wenn er sich dann auf jenen Brettern zeigen würde, auf denen er begonnen hat!

Hans Auer

Das schöne Wiener Stadtbild

Das Wiener Künstlerhaus bringt im Rahmen der traditionellen Frühjahrsausstellung eine Sonderschau, die dem schönen Wiener Stadtbild gewidmet ist. Panoramen vom Kahlenberg, der Terrasse des Belvedere-Schlusses oder dem Hochhaus gemalt, sind neben Einzeldarstellungen vertreten. Man sieht unter anderem Arbeiten von Hafner, Karlinz, K. L. Pring, Frank, Igo Poetsch, Vinzenz Gorgon, Brunsbauch, Oskar Laske, Viktor Pipala, Karl Moll, Erich Millerhauensfeld, Hans Razoni, Leopold Blauensteiner, Fritz Zerritsch, Sergius Pauser usw. Die Frühjahrsausstellung selbst nimmt diesmal weniger Raum ein, steht aber qualitativ ebenfalls auf hohem Niveau. Hier herrscht das Porträt und die Landschaft vor. Weitere Ergänzungen der Frühjahrsausstellung bilden eine Medaillen-Schau und eine im Gebäude der ehemaligen »Sessions« untergebrachten Kollektivausstellung der Meisterpreisträger der Stadt Wien 1943, des Malers Rudolf Pacher, des Bildhauers Josef Müllner und des Holzschniders Suitbert Lobisser.

Leseabende zur Kulturbetreuung in Oberdonau. Nach dem Erfolg der freizugänglichen Mal-Konzerte wurde in Linz nun auch auf dem literarischen Sektor eine ähnliche Veranstaltungsreihe in Form wöchentlich Leseabende eröffnet, die, gleichfalls frei zugänglich, zwanglos eine lebendige Einführung in die großen Werke der deutschen Literatur geben, das Verständnis zum Buch vertiefen und zugleich während der kriegsbedingten Buchknappheit einen Ersatz durch Vorlesungen schaffen. Begonnen wurde mit Leseabenden aus »Faust« 1. und 2. Teil.

Der sudetendeutsche Dichter Robert Hohlbauer machte bei einer Gemeinschaftsveranstaltung des Literarischen Vereins und der Bruckner-Vereinigung Dresden seinen großen Dresdener Freundeskreis mit seinem Sonettzyklus »Von den kleinen Dingen« und mit den »Balladen vom Geist« bekannt, die demnächst erscheinen werden.

Die ersten flämischen Kulturtagge finden in der Zeit vom 12. bis 22. Juni in Mecheln, der »Stadt der flämischen Kulturtagge«, statt.

Volk und Kultur

Hedwig Bleibtreu-Jubiläum im Burgtheater. Das Burgtheater bringt am 21. Juni zum 50jährigen Burgtheaterjubiläum von Hedwig Bleibtreu eine Neuausstellung von Otto Ludwig Schauspiel »Das Fräulein von Scuderi« mit der Jubilarin in der Titelrolle. Die Regie führt Lothar Mülthel, die Bühnenbilder und Kostüme entwarf Stefan Hlawka.

Die Grillparzer-Gesellschaft veranstaltet am 23. Juni im Schönbrunner Schloßtheater mit den jungen schauspielerischen Kräften der Schauspielschule des Burgtheaters eine Aufführung von Grillparzers »Sappho«.

Den Hölderlintag ehrten in Wien das Burgtheater durch eine Aufführung seiner »Antigone«-Nachdichtung in der Inszenierung von Lothar Mülthel und das Theater in der Josefstadt durch die von Heinz Hilpert besorgte Neuausstellung der »Empedokles«-Tragödie.

Auch Bukarest feierte Hölderlin. Am 100. Todestag Friedrich Hölderlins hatte das Deutsche Wissenschaftliche Institut in Bukarest zu einer Gedeknfeler geladen, zu der sich zahlreiche führende Persönlichkeiten des rumänischen Kulturlebens — darunter der Dichter Jon Pillat, der Hölderlin ins Rumänische übertragen hat —, Vertreter der Wissenschaft des Reiches und der große rumänische und deutsche Arbeits- und Freundeskreis des Instituts versammelten.

»Das Mythische in der Dichtung Hölderlins« ist der Titel einer Untersuchung von Hans Gotschalk, die gegenwärtig bei Cotta erscheint. Diese Arbeit über das Ziel des viermischen Ringens Hölderlins ist ein Vermächtnis des jungen Gelehrten, der im Osten gefallen ist.

Im Opernhaus der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg wird in den Tagen vom 13. bis 20. Juni eine »Festliche Woche heiterer deutscher Oper« veranstaltet, in deren Rahmen »Die vier Gröblande« (Wolf-Ferrari), »Die beiden Schützen« (Lortzing) und »Der Enakter-Abend« zur Aufführung gelangen. Den Abschluß dieser Woche bildet die Uraufführung der heiteren Oper »Signor Formica« von Hans Grimm.

Die Städtischen Schauspieler in Zoppot und Gotenhafen begannen am 13. Juni ihre zweite Spielzeit in Zoppot mit Uraufführung von Adalberts Lustspiel »Kehrseite der Medaille«. Auch die für die vorige Spielzeit erworbene Komödie »Himmeltau« von Ortnor wird in dieser Spielzeit uraufgeführt. Ferner ist die Aufführung einer Übersetzung von Tirso de Molinas »Rivalin ihrer selbst« angekündigt. Am 20. Juni beginnt die erste Spielzeit im Gotenhafen, wo inzwischen die Bühne fertiggestellt ist.

Die Forster Rosengarten-Spiele, die in Forst in der Lausitz, Ostdeutschland, eine gewisse Berühmtheit erlangt haben, werden vom 19. Juni bis 25. Juli veranstaltet.

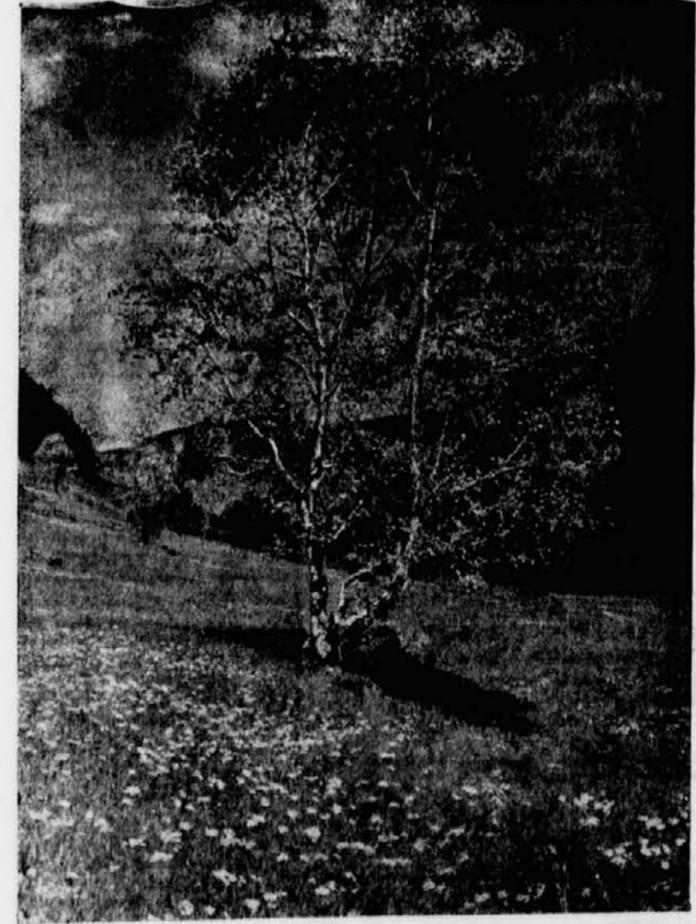
Dresdner Schillerwoche. Die vor einiger Zeit angekündigte Schillerwoche des Städtlichen Schauspielhauses Dresden findet unter dem Motto »Der junge Schiller« in den Tagen vom 20. bis 27. Juni statt.

Das Waldtheater Bürgstein, das vom Ensemble des Leitmeritzer Stadttheaters bespielt wird, eröffnete seine Sommer-spielzeit mit der Operette »Ein Mädel wie Du« von Rudolf Perak.

Unter dem Titel »Gruß der Heimat« hat Josef Schneider im Auftrag von Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein einen Auswahlband sudetendeutscher Dichtung herausgegeben, der ein Gruß und Dank des Sudetenlandes an seine Frontkämpfer sein soll.

Ein Heim der Niederländisch-Deutschen Kulturgemeinschaft wurde in Gegenwart des Reichskommissars und zahlreicher deutscher und niederländischer Gäste in Den Haag eröffnet.

Die Deutsche Japanische Gesellschaft beendete ihre kulturgeschichtliche Vortragsreihe über Japan, die im letzten Halbjahr im Meistersaal zu Berlin durchgeführt wurde. Dabei referierten bekannte deutsche Japankenner über Japan und seine ostasiatische Sphäre, seine Geschichte und Kultur.



Junge Birken auf der Sommerwiese

Weltbild-Hase

Der brave Roland

Von Heinz Steguweit

Da saß der Gemeinderatner Nettelbrink auf dem Türstein und sog an seinem Pfeifchen. Das Pfeifchen war kalt, es brannte nicht, und der Gemeinderatner war ernst, kaum grüßte er, der Herr Nachbar. Auch einfache Menschen haben's zuweilen mit den Ratseln dieser Welt, sie sind dann philosophisch, das macht blaß, das zwingt zur Stille. Die Leute sehen eine Kluft und wissen nicht, ob man hindurch muß oder ob man hinüber könnte. Ja, dürfte man schweben. Oder am Wunschring drehen.

»Nicht war, Herr Nachbar: wenn ich ein Vögelchen wär...«

Er nickte. Ihm war etwas zerbröckelt, nun fand er keinen Zusammenhang mehr. Das Leben schien ein Pfeifchen, das im Munde stak, aber nicht brannte. Hatte man Tabak fehlte das Feuer. Hatte man Feuer, fehlte der Knaster. Der alte Herr sog und sog, vergebens, es kam kein Qualm, nur ein Kopschütteln und dann schon wieder ein Blick zu mir.

»Wo drückt's, Herr Nachbar?«

Er holte den Mutz von den Lippen: »Der Roland, Herr, mein guter Roland!« Roland war des Rentners Hund, ein schöner Schäferhund, hellbraun mit spitzen Ohren und einem nettelbrink, wenn er so guckte. Der alte Nettelbrink hub, atemschöpfend, zu erzählen an; lauter Erinnerungen. Er holte sie so sorgfältig wie aus einer Truhe hervor: »Sonst, wenn ich nach Hause kam, lief mir der Roland entgegen. Herrje, auf hundert Meter kam er schon, sprang an mir hin- auf, bellte vor Lust, wedelte mit der Rute, ließ die Zunge flattern, bellte abermals, wollte gehätschelt sein, galop-

pierte im Kreis, sprang aufs neue herbei, der gute Roland. Oder ich warf ein Holz in den Fluß, mein Roland fetzte kopfüber hinterher, brachte es wieder, schüttelte sich dann daß die Nässe stob.«

Ich erinnerte mich dessen. Ich wußte ferner, daß man den Roland vor Monaten gemustert und für tauglich befunden hatte. War kein leichter Abschied gewesen für den Rentner und Veteran: wie hat er gewinkt, als man den Roland holte. Und wie hat der Roland sich hundertmal umgeschaut, als er, an der Leine zuckend, mit einem fremden Beamten über die Brücke mußte. Weit fort. Keiner ahnte, wohin.

»Fassen Sie Trost, Herr Nachbar. Auch der Roland ist nun ein Stück Soldat.«

Der alte Herr blickte groß: »Und ob er Soldat wurde. Ich habe es schwarz auf weiß. Roland hat schon Meldungen durchs Feuer getragen Hat Verwundete ausgespürt. Hat Schlitten voller Brot gezogen. Hat nie gemuckt und gemurrt, mein Roland.«

»Seien Sie stolz, Herr Nachbar!«

»Bin ich, Mann, bin ich gern. Das ist es alles nicht.«

Mir dämmerte was. Und ich setzte mich neben den Alten auf den Türstein: »Ihr Roland — er lebt nicht mehr?«

»Er ist tot, Herr. Im Osten hat er sich strecken müssen.«

Mir tat's schon leid. Und der alte Nachbar, der seinen Kummer schleppte, sollte meine Hand auf seinem Arm spüren. Da rückte er näher, etwas scheu, und sog wieder an dem kalten Pfeifchen: »Ich wags's nicht, bitter darum zu sein. Nein, ich denke halt nach, ob's in jedem Fall stimmt, daß ein Hund, so ein tapferer und treuer, nun wirklich keine Seele oder dergleichen haben soll. Ich

meine das so: Ist der Roland ein für allemal tot, hinüber und vergessen, oder schwebt er doch noch irgendwo...?«

Das war es, warum der Nachbar Nettelbrink sich härmte. Um des Hundes Seele. Ich aber sollte eine Antwort wissen? Im alten Rollwagenbüchlein stand die Geschichte von den Landsknechten zu lesen: Als sie eines Tages in den Himmel fuhren, wollten die Engel und alle frommen Seelen protestieren. Die Landsknechte paßten nicht hierher, hieß es, sie sängen laute und rauhe Lieder, sie tranken Wein, spielten Würfel, schlugen auf die Trommel und überhaupt. Der Herrgott wurde rot vor Zorn: Er habe für die Landsknechte einen ganz besonders feinen Raum, donnerte er, und das eine sollten sich die Landsknechte und Seelen merken: in die Hölle kämen die Landsknechte nicht und auf keinen Fell!

So erzählte ich's dem Veteranen Nettelbrink, so daß er, abermals scheu blickend, zu wissen begehrte, ob der Rolland möglicherweise auch da oben einen besonderen Raum...?

»So ist es, alter Kamerad, akkurat und genau so ist es. Denkt an das wunderliche Rollwagenbüchlein.«

Ein Lächeln flog übers Angesicht des greisen Mannes. Gewiß, er sah sich heimlich schon auf einer Wolke stehen, nahe vor den Pforten des ewigen Azurs. Und der Roland lief ihm entgegen. Herrje, auf hundert Meter kam der Roland schon, sprang an ihm hinauf, bellte vor Lust, wedelte unbändig mit der Rute, ließ die Zunge flattern, bellte abermals, wollte gehätschelt sein, galoppierte im Kreis, sprang aufs neue herbei, der gute, der tapfer Roland...?

Für heute begnügen meinen Nachbarn keine Welträtel mehr. Er stopfte sich das Pfeifchen voll. Er zündete den Knaster an, ließ drei Kringel durch den Abend hin, stand vom Türstein auf und ging ins Haus.

ster an, ließ drei Kringel durch den Abend hin, stand vom Türstein auf und ging ins Haus.

Ein Mädchen rettet Peter Brand

Von Ellen Aram

Es war um die Jahrhundertwende, als die kleine Stadt Koburg eine Sensation hatte.

In den Morgenstunden hörten die Leute auf der Straße ein Prasseln und Krachen und sahen zu ihrem Entsetzen ein Baugerüst, das um einen hohen Schornstein aufgebaut war, zusammenstürzen. Ein vielstimmiger Schrei ertönte, und alles eilte zur Unfallstelle.

Zum Glück hatte niemand auf dem Gerüst gearbeitet. Doch als man zu dem etwa 40 Meter hohen Schornstein emporblickte, sah man heftig am Kranz einen Mann sitzen, der oben mit den Händen winkte.

Der junge Bauarbeiter Peter Brand hatte zufällig allein an der Ausbesserung der Schornsteinkonstruktion gearbeitet und sich, als er das Zusammenkrachen des Gerüsts hörte, geistesgegenwärtig dort hinaufgeschwungen. Nun saß er rittlings in einsamer Höhe und starre verzweifelt zu den unten stehenden Menschen hinunter.

Tausend Pläne wurden sofort zur Rettung Brands entworfen. Keiner war durchführbar. Es blieb nur ein Ausweg: man mußte ein neues Gerüst auführen. Doch das würde zu lange Zeit in Anspruch nehmen. Ratlos sah sich die Menge an. Der Mann dort oben schien verloren...»

Da drängte sich plötzlich ein junges Mädchen durch die Menge. »Macht Platz! Ich weiß wie dem Manne zu helfen ist!« rief sie aufgeregt. Man sah sie verwundert an, einige lachten verächtlich. Was konnte schon ein in Bausachen unerfahrenes Mädchen für einen Einfall haben! Ausgewachsene Männer, Fachleute dazu, wußten sich ja hier keinen Rat! Doch die weit zurückzutreten, daß der Mann oben sehen kann was ich ihm zeigen will«, forderte das junge Mädchen. Man bildete einen weiten Kreis um sie. Sie stellte sich in dessen Mitte und winkte zu Peter Brand hinauf. Der Mann oben winkte zurück, als wolle er ein Zeichen des Einverständnisses geben. Das Mädchen zog einen Strumpf aus und hob ihn langsam hoch, dann begann sie ihn vorsichtig an einem Ende aufzurübeln. Plötzlich bückte sie sich, nahm ein Steinchen auf, band es an das Ende des wollenen Fadens von ihrem Strumpf, und wiederum fuhr sie fort, den Strumpf weiter aufzutrennen. Langsam sank der Stein am Faden zu Boden. Als er ihn berührte, wiederholte sie das Manöver. Schließlicß begriff der Mann dort oben. Er zog ebenfalls einen seiner wollenen Strümpfe aus, band ein Mauersteinchen an das Fadenende trennte den Strumpf auf und ließ den Stein am Faden langsam in die Tiefe sinken, empfangen wurde von den Wartenden empfangen wurde. Man band einen festen Faden daran, an dessen langem Ende ein Seil mit einem Haken befestigt wurde. Und es war noch keine Stunde vergangen, da hatte Peter Brand den Haken oben befestigt und sich an dem Seil vorsichtig hinuntergelassen. Durch den guten Einfall des jungen Mädchens war der Mann gerettet.